Nr. 67. Einzelpreis 15 Pfennig

Halle (Saale), Mittwoch, den 20. März 1929

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Volk und Zeit". Es ist Publikations-Organ der genossenschaftlichen u. gewerkschaftl. Organisationen u. amtl. Organ verschied. Behörden. Schriftleitung: Gr. Märkerstraße 6. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 24505, 24567, 26505. Persönliche Auskunftserteilung mittags von 12 bis 1 Uhr. — Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen

Bezugspreis monatlich 2,00 Mk. u. 0,30 Mk. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,30 Mk., für Abholer wöchentlich 0,50 Mk., Postbezugspreis 2,30 Mk., durch Postboten zugestellt 2,70 Mk., bei direkter Einsendung an den Verlag 2,00 Mk. — Anzeigenpreis 12 Pfg. im Anzeigen- und 60 Pfg. im Reklameteil der Millimeter. Hauptgeschäftsstelle: Gr. Märkerstraße 6. Fernruf 24505, 24567, 26505. Postscheckkonto 20319 Erfurt

Abgründe der belgischen Militärpolitik

Frank-Heine

und die belgische Regierung

Der Kriegsminister gibt zu, dass der Dokumentenfälscher vom Ministerium Geld erhalten hat

Brüssel, 20. März. (Eig. Drahtber.)

Am Dienstag stand in der Kammer die sozialistische Interpellation über die Utrechter Fälschungsaffaire zur Debatte. Der sozialistische Abg. Mathieu forderte die Regierung in einer wirkungsvollen Rede auf, über das Verhalten der militärischen Sicherheitsbehörde Aufklärung zu geben.

„Dieses Verhalten" — so führte der sozialistische Redner aus — „hat bei allen ehrlichen Menschen Entrüstung hervorgerufen. Auch die Kammer hat es verurteilt. Wir verlangen genaue Aufklärung über die Rolle des militärischen Spionagedienstes. **Ist es wahr, daß der Chef dieses Dienstes das gefälschte Dokument korrigiert und mit Bemerkungen versehen hat?** Wie kommt es, daß der militärische Spionagedienst, der alles wußte, eine ganze Woche beharrlich schwieg, während die Regierung von nichts wußte und nach allen möglichen Mitteln greifen mußte, um die Wahrheit zu erfahren? Warum hat sich die Regierung nicht sofort an den Generalstab und durch dessen Vermittlung an den militärischen Nachrichtendienst um Aufklärung gewandt? Ferner hören wir, **daß der militärische Nachrichtendienst schon seit einem Jahre Kenntnis von dem Bestehen eines privaten Spionagebureaus in Mülheim (Ruhr) hatte. Hat der militärische Nachrichtendienst Außenminister Hymans von dieser Tatsache in Kenntnis gesetzt?**" (Außenminister Hymans: „Nein".) Mathieu fortfahrend: „Wie ist dieses Schweigen zu erklären?"

Mathieu erinnert im weiteren Verlauf seiner Rede daran, daß der Kriegsminister de Brocqueville vor zwei Jahren von der Kammermehrheit die erhöhten militärischen Kredite und die Zustimmung zu neuen Grenzbefestigungen durch den Hinweis auf einen Geheimbericht über die angeblichen deutschen Rüstungen erlangte. Wörtlich fährt er dann fort: „Stammt dieser Geheimbericht, über den der Kriegsminister seinerzeit jede Aufklärung verweigerte, aus derselben Quelle wie die Utrechter Fälschung?" (Zuruf links: **„Er stammt offenbar von Frank-Heine!"**) Kriegsminister de Brocqueville: „Ich wußte nichts von der Existenz des Mülheimer Bureaus." Mathieu: „Der militärische Nachrichtendienst hat also den Kriegsminister nicht informiert. Und schließlich: Warum hat man Frank-Heine plötzlich auf freien Fuß gesetzt? Die öffentliche Meinung ist der Ueberzeugung, daß die Regierung hier etwas vertuschen wollte."

Anschließend nahm Vandervelde das Wort. Er erklärt, es sei unerhört, daß ein Spion und Fälscher wie Heine, der durch verbrecherische Machenschaften den Frieden stören wollte, frei ausgehen könne. Das könne die öffentliche Meinung nie und nimmer verstehen. Vandervelde stellte ferner die Frage an den Kriegsminister, ob Frank-Heine vom belgischen militärischen Nachrichtendienst ein monatliches Gehalt von 800 Franken erhalten habe. Kriegsminister de Brocqueville: „Das ist falsch." Ein sozialistischer Abgeordneter ruft: **„Sagen Sie uns dann, wie viel er bezogen hat!"** De Brocqueville antwortet: „Für die Fälschung hat er nichts bezahlt bekommen. (Also er ist von der belgischen Regierung doch bezahlt worden, nur für die Fälschungen hat er nichts bekommen. — D. Red.).

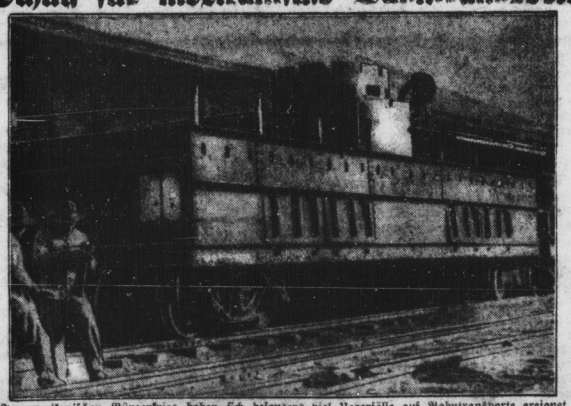
Der flämische Frontistenführer Vos wies schließlich noch darauf hin, daß Jaspar 1923, damals Außenminister, sich entschieden **weigerte, eine Enquete über die Beschäftigung von belgischen Lockspitzeln im besetzten Rhrinland zu veranstalten. Der** Kommunist Jacquemotte behauptete, daß die belgische Regierung am 26. Februar, als sie die holländische Regierung aufforderte, eine Untersuchung über die Herkunft der Fälschung anzuordnen, ganz genau wußte, daß Frank-Heine der Fälscher war. Jacquemotte will ferner wissen, daß Frank-Heine am Tage seiner Verhaftung von der holländischen Grenze aus eine Depesche an den militärischen Nachrichtendienst geschickt habe. — Am Mittwoch wird über die Interpellation abgestimmt.

Revolution in Monaco.

Das kleine Fürstentum Monaco erlebt zurzeit ernstliche Tage. Eine „große Revolution" ist in Vorbereitung.

Die 700 Wähler des Fürstentums haben inzwischen beschlossen, den regierenden Fürsten zur Abdankung zu veranlassen. An seiner Stelle soll sein Schwager und zwar auf sechs Monate zur Probe den Thron besteigen. Falls er in dieser Zeit die verfassungsmäßigen Zustände nicht wiederherstellt — seit der Demission des Staatsrates befindet sich das Land in einer latenten Staatskrise — soll die Republik ausgerufen werden.

Schutz für mexikanische Bahntransporte



Im mexikanischen Bürgerkrieg haben sich besonders viel Ueberfälle auf Bahntransporte ereignet. Die Regierung läßt daher vor jeder Lokomotive einen stark gepanzerten, mit Maschinengewehren ausgerüsteten und mit besonderem Panzerturm versehenen Wagen fahren.

Torreon als Feuge.

Nicht Rebellen, sondern Räuberbanden

Mexiko-City, 20. März. (Radiomeldung.)

Die aus Torreon vorliegenden Berichte zeigen, daß der Rebellengeneral Escobar und seine Horden **alle während der Aufstandsperiode üblichen Ausschreitungen weit in den Schatten gestellt haben.** Die Geldschränke der Banken und der Privatbureaus wurden unter der Führung der Generale restlos ausgeraubt. Außerdem sind alle transportablen Wertgegenstände in Eisenbahnzüge verladen und nordwärts abtransportiert worden. **Der bisher zu verzeichnende Schaden ist zahlenmäßig überhaupt nicht feststellbar.** Allein die Kosten des zerstörten Eisenbahnmaterials und der Schienen werden auf zwölf Millionen Mark beziffert.

Richtige Antwort.

Mexiko-City, 19. März. (Eig. Drahtb.)

Die Rebellengenerale Caraveo und Escobar boten der mexikanischen Regierung — durch Vermittlung des mexikanischen Konsuls in der amerikanischen Grenzstadt Elpaso — ihre Ergebung unter ehrenvollen Umständen an. Präsident Portes Gil antwortete darauf telegraphisch, die Regierung der Republik lehne es ab, mit diesen Rebellen zu verhandeln. Sie hätten jegliche Loyalität ignoriert und den bewaffneten Aufstand provoziert. Dadurch hätten sie sich außerhalb des Gesetzes und außerhalb aller Ehrengrundsätze gestellt.

Bürgerblock -- Stadttheater -- Museum

Die Kunstpolitik

der Stadt Halle

Ein Nachwort zur Etatsberatung in der Stadtverordnetensitzung vom 18. März 1929

Stadtpolitik oder Interessenwirtschaft?

Von F. O. H. Schulz.

In Halle darf nur ein Mann von Format, sei es auf künstlerischem, wissenschaftlichem, organisatorischem oder sonstigem Gebiet, auftauchen, und er darf sicher damit rechnen, daß er spätestens im Verlauf von zwölf Monaten eine Meute gegen sich hat, die unter der Maske der ernsthaften Kritik so lange an ihm herumzerrt und herumsaniert, bis ihm die Möglichkeiten zu einer ernsthaften aufbauenden Arbeit genommen sind. Die Montag-Debatte im Rathaus über die Kunst-Institute der Stadt Halle ist ein hinreichender Beweis für die Richtigkeit der von uns aufgestellten Behauptung.

Der gegenwärtig in Halle regierende Ordnungsblock ist leider ein Konglomerat von Personen, die zum erheblichen Teil ihre Stadtverordnetentätigkeit vom Standpunkte der Interessen betrachten, die sie mit der Stadtwirtschaft verbinden bzw. verbinden könnten. Das einmal auszusprechen, ist eine unbedingte Notwendigkeit, eine unerläßliche Notwendigkeit, wenn man sich mit Kommunalpolitik bzw. mit einem Teil dieser Kommunalpolitik grundlegend beschäftigt.

Bei einer solchen Sachlage konnte es nicht wundernehmen, daß am Montag das Hallesche Stadttheater sowie die Museumspolitik des Magistrats zum Gegenstand einer Kritik gemacht wurde, die jeder Grundlage entbehrt. Das Stadttheater ist eine Kultureinrichtung. Es erfordert infolgedessen auch Kulturmittel. Die Stadt gibt für ihr vornehmstes Kulturinstitut, um seine Arbeit würdig zu gestalten, einen jährlichen Zuschuß von 600 000 Mk. Einen Zuschuß, der gewiß hoch sein mag, aber verglichen an den Mitteln, die andere Städte für ihre Theater einsetzen, keineswegs als zu hoch bezeichnet werden kann.

Aber nach der Meinung des Kunstsachverständigen der Deutschnationalen im Rathaus ist ein Kulturtheater überhaupt nicht notwendig. Man ist der Auffassung, daß unter der Aera Richards, des berühmten Hofrats, alles besser gewesen sei. Richards, der damalige Pächter des Stadttheaters, habe seinerzeit sogar noch Mittel aus den Ueberschüssen des Theaters an die Stadt abgeführt. Natürlich hat der deutschnationale Sprecher die Zeit von 1914 bis 1928 und die Wandlungen jener Zeit verschlafen. Er weiß auch sicher nichts davon, daß Richards Hungergehälter namentlich an das weibliche Personal gezahlt hat, und daß diese bedauernswerten Geschöpfe, wenn sie auf die Unmöglichkeit ihrer finanziellen Existenz bescheiden aufmerksam machten, die Frage des famosen Herrn Hofrats zu hören bekamen: „Haben Sie keinen Freund?" Diese Wirtschaft, die das Theater zu einer verächtlichen Institution degradierte, ist augenscheinlich heute die Kunstsehnsucht des deutschnationalen Bürgerblocks.

Kein Wunder: Betrachtet doch der Schauspielkritiker dieses Stadtverordnetenflügels die weiblichen Kräfte des hiesigen Theaters unter dem Gesichtswinkel, ob sie sich seinen persönlichen Anträgen geneigt oder abgeneigt zeigen. Vielleicht wird jetzt die Liebe einiger Bürgerblöckler aus der geistigen Zone der „Hallschen Zeitung" für die Aera Richards verständlich. Wir hätten gern dieses schmierige Kapitel vermieden, aber es erscheint an der Zeit, gewisse Dinge in Halle auszusprechen, ehe sie zum Unheil reifen. Wir behalten uns vor, im Laufe der Debatte mit Dokumenten aufzuwarten, die einigen deutschnationalen Rittern — so hoch wollen wir sie doch einschätzen — die Schamröte ins Gesicht treiben.

Was soll der Angriff auf den Intendanten, was der Angriff auf den Generalmusikdirektor, was die Verdächtigung der Schauspiel- und Opernaufführungen? Das Stadttheater steht gegenwärtig auf einer Höhe, die es bisher niemals erreicht hat. Es ist das Verdienst des Intendanten, ein Ensemble geschaffen zu haben, das auch sehr hohen Anforde-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290320-10/fragment/page=0001

rungen genügt. Das gleiche gilt auch von der Oper, die ein Niveau erreicht hat, das die Anerkennung aller ernsthaften Musikfachverständigen verdient. Wir haben hier Opernaufführungen erlebt, die alles in allem getrost als Spitzenleistungen bezeichnet werden können, und sachverständige Persönlichkeiten aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands haben uns des öfteren versichert, daß das Hallesche Theater ein Institut von anerkennenswertem Range ist. Das Orchester ist eine Mustervereinigung und den renommierten Tonkörpern Deutschlands durchaus ebenbürtig. Die Verdienste des Intendanten Dietrich und des Generalmusikdirektors Band sind so offenbar, daß nur unverkennbare Schmähsucht den Versuch machen kann, das Hallesche Stadttheater in den Augen der Oeffentlichkeit herabzusetzen.

Man muß die maßgebenden Theater Deutschlands, aber auch die des Auslandes kennen, um beurteilen zu können, welches Niveau gegenwärtig hier gehalten wird. Schwätzereien in deutschnationalen Parteivereinen über die Kunstpolitik in Halle sind kein Gradmesser, den man anwenden kann, um sich in der kunstsachverständigen Oeffentlichkeit Gehör zu verschaffen.

Wenn beispielsweise Herr Volhard vom Ordnungsblock meint, wir brauchten keinen Generalmusikdirektor, und wenn er die Philharmonieaufführungen gegenüber den Leistungen des unter Leitung des Generalmusikdirektors stehenden Stadttheater-Orchesters herausstreicht, so kann das nur als Beweis für die Tatsache gewertet werden, daß man im Ordnungsblock die Kunst unter dem Gesichtswinkel von Interessentenkämpfen betrachtet, die mit Kulturarbeit einer Kommune gar nichts zu tun haben.

Wir stehen nicht in dem Verdacht, und wünschen auch nicht in dem Verdacht zu stehen, Adjutant des Oberbürgermeisters Dr. Rive zu sein. Aber es muß in diesem Zusammenhange, um der Wahrheit die Ehre zu geben, und um auch einem politischen Gegner Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, ohne Hörner und Zähne ausgesprochen werden, daß die Kulturinstitute der Stadt Halle ihr Ansehen, ihren Rang und ihren Ruf der Tatsache verdanken, daß der Oberbürgermeister weiß, was kulturelles Niveau ist, und daß er es verstanden hat, nach der Festigung der Währungsverhältnisse die richtigen Männer an die richtige Stelle zu setzen.

Das gilt nicht nur vom Theater, sondern das gilt auch vom Moritzburg-Museum, gegen das sich ebenfalls der Sturm des Banausentums im Stadtverordnetenkollegium am Montag richtete. Wissen diese Leute überhaupt, daß sich der Ruf Halles als Kulturstadt zum großen Teil auf den Ausbau seines Museums gründet, wissen diese Leute überhaupt, daß die Sammlung moderner Meister im Moritzburg-Museum zu den ausgezeichnetsten Kollektionen dieser Art gehört, daß heute kaum eine Ausstellung moderner deutscher Malerei umfassender Art möglich ist, ohne daß auf Kunstbesitz der Stadt Halle zurückgegriffen wird?

Oder wissen sie es und läßt es sie trotzdem gleichgültig? Dann mögen sie ihre Finger von der Kommunalpolitik lassen, denn zur Kommunalpolitik gehört auch die Pflege der Kultur. Nicht nur die Pflege der persönlichen Kultur, sondern der zur Hebung des Allgemeinwohls unerläßlichen städtischen Kultur.

Nach alledem wird hoffentlich klar, daß das, was am Montag bei der Etatsberatung in der Halleschen Stadtverordnetenversammlung geleistet worden ist, keinen Anspruch darauf erheben kann, als verantwortliche Kulturpolitik gewertet zu werden. Hat das Hallesche Bürgertum noch nicht ausgeschlafen oder woher kommt es, daß ihm die Augen nicht aufgehen angesichts einer Klüngelpolitikasterei, die vor lauter Einzelinteressen sich zu Schmähungen gegen das Gesamtinteresse versteigt und dabei übersieht, daß das Gemeinwohl in den Schmutz getreten wird.

Warum Trotzki nach Deutschland will.

Das Reichskabinett hat sich am Dienstag entgegen anders lautenden Meldungen mit dem Einreisegesuch Trotzkis noch nicht befaßt. Es ist vorläufig überhaupt noch unbestimmt, wann der Antrag Trotzkis im Reichskabinett zur Debatte gestellt wird.

Inzwischen hat der Rechtsvertreter Trotzkis, der Reichstagsabgeordnete Dr. Kurt Rosenfeld, der Reichs- und preußischen Staatsregierung ein Gutachten des Professors Dr. Julius Citron über den Gesundheitszustand Trotzkis unterbreitet. Aus den Erklärungen dieses Arztes geht — wie uns Dr. Rosenfeld mitteilt — hervor, daß Trotzki bereits im Jahre 1926 in Behandlung deutscher Aerzte gewesen ist, daß er damals in Berlin operiert wurde und die ärztliche Behandlung nicht abgeschlossen werden konnte, weil Trotzki vorzeitig nach Rußland fahren mußte. Professor Citron hat die Notwendigkeit der Fortsetzung der ärztlichen Behandlung ausdrücklich bescheinigt und erklärt, daß der Wunsch Trotzkis, von den deutschen Aerzten, die ihn durch mehrwöchige Beobachtung und eingehende Untersuchung am besten kennen, weiter behandelt zu werden, medizinisch gerechtfertigt ist.

Böse Prophezeiungen über Englands Wirtschaft.

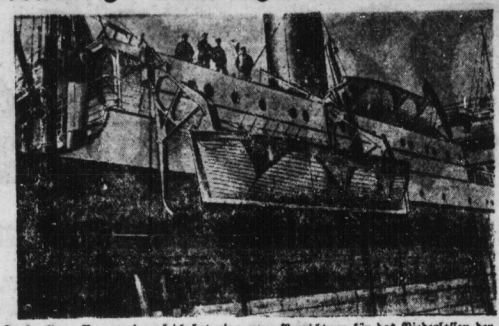
London, 20. März. (Eig. Drahtb.)

Der hervorragende Nationalökonom Sir George Paish, der eine Reihe hoher administrativer Posten bekleidet, hielt am Dienstag in Manchester eine Rede, in der er Großbritannien für das kommende Frühjahr eine der schwersten finanziellen Krisen prophezeite, die „die Welt jemals gesehen" hat.

Sir George Paish führt diese Gefahr auf die gegenwärtigen Schutzzoll- und Industriesubventionsgesetzgebungen der Regierung zurück, die nach seiner Auffassung einen Selbstmord der Welt darstellen. Die Welt leide überdies daran, daß seit 1914 zu viel Kredite gewährt worden seien. Es gebe zahlreiche Schuldner, die nicht zahlen könnten, und zu viel Kredite großen Ausmaßes, die auf unbestimmte Dauer „eingefroren" seien. Heute könne nichts mehr getan werden, um diese Krise abzuwenden. Man könne lediglich darüber nachdenken, wie man Großbritannien am besten durch diese unabwendbare Krise hindurchführe.

Der Redner empfahl schließlich die schleunigste Beseitigung der zitierenden Schutzzollgesetze im Sinne der Empfehlung der Weltwirtschaftskonferenz des Völkerbundes.

Neuartige Rettungsbootsvorrichtung



Der Konstrukteur Breugdenhil hat eine neue Vorrichtung für das Niederlassen der Rettungsboote erdacht, die ein einwandfreies, neigungssicheres Zu-Wasser-Lassen der Boote gestattet. Die Vorrichtung wurde dieser Tage auf dem Ostasiendampfer „Kota Radja" vorgeführt und fand große Anerkennung.

Tag der Steuern

Anschlag der Deutschnationalen auf die Konsumvereine abgewehrt

Preußischer Landtag.

Berlin, 20. März. (Eig. Bericht.)

Der Preußische Landtag sollte am Dienstag in 2. Lesung drei Finanzgesetze verabschieden: Gewerbe-, Hauszinssteuer und Grundvermögenssteuer, deren Geltungsdauer am 31. März d. J. abläuft, sollen um ein Jahr verlängert werden. Außerdem standen auf der Tagesordnung die Abstimmungen über die zum Justizetat gestellten Anträge.

Der Abg. Kloft (Zentr.) beantragte im Einverständnis mit den übrigen Regierungsparteien, die Abstimmung über den Justizetat von der Tagesordnung abzusetzen. Damit sollte Zeit gewonnen werden für die Verabschiedung der drei Finanzgesetze, die noch in dieser Woche in 3. Lesung das Haus passieren müssen, weil der Landtag sich am Sonnabend vertagt. Die Rechtsparteien, die die Erledigung dieser Gesetze gern verschleppen möchten, wandten sich dagegen. Aber schließlich setzten sich die Regierungsparteien gegen Rechte und Kommunisten durch und schafften so Platz für eine voraussichtlich ungehinderte Verabschiedung der Regierungsvorlagen.

Es gelang den Regierungsparteien, auch in 2. Lesung die Verlängerung der Gewerbesteuer durchzusetzen. Da sie bereits in der 1. Lesung und im Hauptausschuß ihre Stellung präzisiert hatten, konnten sie in der Debatte auf das Wort verzichten. Desto mehr redeten die Oppositionsparteien, und erst ein Schlußantrag machte der Aussprache ein Ende. **In der Abstimmung fiel u. a. ein deutschnationaler Antrag, der auch die 5 Prozent Kundengewinne der Konsumvereine besteuern will.** Angenommen wurde dagegen in namentlicher Abstimmung ein Zentrumsantrag, der die stehenden Gewerbe, einschließlich des Bergbaues und der freien Berufe, soweit sie nicht wissenschaftlicher oder künstlerischer Art sind, in die Gewerbesteuer einbezieht.

Nach der Regierungsvorlage sollte die Grundvermögensteuer abgeändert werden. Sie sollte die Umstellung auf den Einheitswert nur für die landwirtschaftlichen Betriebe, aber nicht für den städtischen bebauten Grundbesitz bringen. In letzter Minute war jedoch ein Kompromiß der Regierungsparteien zustande gekommen, nach der die Steuer im wesentlichen unverändert in der bisherigen Fassung bis zum 31. März 1930 verlängert werden soll. Die von den Deutschnationalen beantragte namentliche Abstimmung ergab aber die Beschlußunfähigkeit des Hauses. Für die Verlängerung des Gesetzes stimmten wieder nur die Regierungsparteien, die diesmal jedoch nicht die nötige Stimmenzahl für eine Mehrheit aufbrachten. Alle anderen Parteien obstruierten, indem sie keine Karten abgaben. Präsident Bartels mußte deshalb die Sitzung aufheben und auf sofort eine neue Sitzung einberufen.

Auch bei der Abstimmung über die Verlängerung der Hauszinssteuerverordnung machten Rechtsparteien und Kommunisten gemeinsam durch Nichtabgabe der Stimmkarten das Haus beschlußunfähig. Der Präsident vertagt hierauf das Haus auf Mittwoch, den 20. März. Die durch Obstruktion der Oppositionsparteien durchgesetzte Verschleppung der Verabschiedung der Gesetzentwürfe wird ihnen nichts nützen. Sie stehen am Mittwoch wieder auf der Tagesordnung. Außerdem sowie die Etats der Porzellanmanufaktur und der Staatsbank beraten werden.

In dem Stettiner Heines-Prozeß ist gegen das Urteil des Schwurgerichts vivom 13. März vom Staatsanwalt Revision eingelegt worden. Auch die Angeklagten Heines, Ottow, Fräbel und Bär haben durch ihre Verteidiger Revision gegen das Urteil beantragt.

Das Wesen der neuen Schularbeit.

Vortrag in der Volkshochschule Halle

In der pädagogischen Vortragsreihe der Volkshochschule Halle „Aus dem Bereich der neuen Schule" sprach gestern abend Oberregierungs- und -schulrat Saupe über „Das Wesen der neuen Schularbeit".

Von einer völligen Umstellung des gesamten Schullebens in den letzten zehn Jahren könne keine Rede sein. Es sind noch verschiedene Probleme, an deren Verwirklichung fortschrittliche Schulmänner arbeiten, zu lösen.

Jede Schularbeit ist individuell bestimmt, ein allgemeines Bild von der neuen Schule läßt sich kaum geben.

Der Referent geht dann auf die in den vorhergehenden Vorträgen bereits gestreiften Mängel der alten Schule nochmals ein und betont, es komme darauf an, daß sich der Schüler auf die neue Zeit einstelle.

Vier pädagogische Bestrebungen haben die neue Schule maßgebend beeinflußt. Die kunsterziehrische Bewegung mit Leuten wie Lichtwark an der Spitze trat für eine Umgestaltung der Schularbeit ein. Sie wollte die Jugend zum ästhetischen Erlebnis führen.

Ferner forderte die Arbeitsschulbewegung, daß die Handarbeit im Unterrichtsplan aufgenommen wird.

Die freie geistige Tätigkeit ist das Kennzeichen der Arbeitsschule. Ihre Parole lautet: Aus eigenem Antrieb, mit selbstgewählten Mitteln zu freigewählten Zielen!

Die dritte Bewegung spricht sich für die Kindesgemäßheit aus, d. h. das Kind wird als Wesen mit eigener Tätigkeit anerkannt. Alle Schularbeit soll der Struktur des Kindes angepaßt sein.

Als viertes kommt der Gedanke des Gemeinschaftslebens, der Gemeinschaftsarbeit.

Auf diesen eben geschilderten Momenten ist die neue Schule aufgebaut. Die neue Schularbeit zeigt sich besonders in der Grundschule. Sie soll entwicklungstreu sein. Das ist sie, wenn sie dem Entwicklungsprozeß des Kindes aus dem vorschulpflichtigen Alter entspricht.

Saupe kommt dann auf die praktische Schularbeit zu sprechen.

Im Mittelpunkt steht der Heimatkunde- und Anschauungsunterricht.

Gerade der heimatkundliche Unterricht, der Erlebnis aus der Umgebung bedeutet, ist ungeheuer wichtig.

Im Handfertigkeitsunterricht, in dem das Gestaltende des Kindes gefördert wird, arbeiten die Kinder vorwiegend selbständig.

Auch der Zeichenunterricht hat eine neue Wendung bekommen. Jetzt bedeutet er Ausdruck des Kindes. Der Geschmack wird jetzt viel mehr als früher ausgebildet. Selbstverständlich ist auch der körperlichen Erziehung, z. B. der Gymnastik, ein besonderer Platz im Unterricht eingeräumt worden.

Die Unterrichtsmethode ist natürlich auch eine andere geworden. Frage und Antwort in der alten Art treten zurück. Die neue Schule will den Unterricht so gestalten, wie der Verkehr unter selbständigen Menschen üblich ist.

Der Lehrer kann und soll in der neuen Schule allerdings nicht ganz ausgeschaltet werden. Er steht als Mitarbeiter unter den Schülern.

Die Bänke und Reihen sind in der neuen Schule verschwunden. Man setzt sich zumeist in Hufeisenform, damit einer dem anderen helfe.

Freiheit, Freude, Gemeinschaftsgeist und Eigentätigkeit sollen die Grundpfeiler der neuen Schule sein! Ueber jeder neuen Schule sollte als Losung stehen: „Kommt, laßt uns unseren Kindern leben!"

So schloß der Vortragende seine Ausführungen.

Die Vortragsreihe der verschiedenen sehr interessanten Schulthemen hat damit ihr Ende erreicht.

L.L.

Robert-Franz-Singakademie

Brahms-Abend.

Leitung: Prof. Dr. Rahlwes.

Das diesmalige Frühjahrskonzert der Robert-Franz-Singakademie war dem großen Meister der Romantik und des Klassizismus, Johannes Brahms, geweiht. Ueber seine Werke wird heute nicht mehr diskutiert, Brahms ist der erste und große Vollmusiker nach Robert Schumann, dessen Liebling er war und der ihm schon in jungen Jahren eine große Zukunft prophezeite. Die Kompositionen Brahms gehören nicht zu jenen unmittelbar einleuchtenden und ergreifenden, die im Fluge mit sich fortreißen. Ihre jeder populären Wirkung ausweichende Art hat diese Tondichtungen nicht so rasch durchdringen lassen, weil es nicht leicht fiel, sich in Brahms zu orientieren. Seine Jugendwerke sind besonders von wilder Genialität durchsetzt, doch dann folgen reife Schöpfungen, und die Ursprünglichkeit der Erfindung sowie seine melodische Kunst hielten gleichen Schritt mit seiner kontrapunktischen Ausbildung. So wurde Brahms eine bedeutende, ja eine der interessantesten Erscheinungen. Es ist selbstverständlich, daß sich eine Individualität wie Brahms dem Schumannschen Geist nicht entziehen konnte. Wir finden bei diesem, wie bei jenem, die Keuschheit, den inneren Adel, keine Gefallsucht, alles ehrlich und aufrichtig. Merkwürdig ist auch die gemeinsame souveräne Subjektivität, das Denken, das Insichgekehrtsein sowie das Meiden der Außenwelt.

Das fein stilisierte Programm enthielt zunächst ein Lied für gemischten Chor mit Orgel, deutsche Volkslieder für Chor a cappella, Lieder für eine Singstimme, Romanzen und Frauenchöre mit Klavierbegleitung.

Als Solistin des Abends war Elfriede Hirte (Sopran) gewonnen. Sie löste die umfangreiche Aufgabe vortrefflich und hatte auch auf diesem Boden einen großen Erfolg. Ihre außergewöhnlich schöne, in allen Registern ätherklare Stimme kam in jedem einzelnen Lied zu voller Wirkung.

Dr. Hans Gaartz führte die Klavierbegleitung mit gewohnter Präzision und Sicherheit aus, hätte aber mehr in den, bei Brahms so wichtigen Nachspielen, mehr Ton geben können.

Vortrefflich spielte Adolf Wieber den Orgelpart mit seiner Registrierung.

Der Chor der Robert-Franz-Singakademie, unterstützt durch Mitglieder des Lehrergesangvereins, war auch gestern auf voller Höhe.

Ein genialer Künstler wie Prof. Dr. Alfred Rahlwes, der schon oft besprochen wurde, bietet der Kritik nur mehr einen geringen Stoff. Wir wissen, daß Rahlwes die gesamte Technik der Dirigierkunst vorzüglich beherrscht und sie immer nach allen Richtungen zur Bravour steigert. Wir schätzen an ihm nicht nur seine äußere Kraft, sondern auch die innere, die alles ideal auslegt.

Prof. Dr. Rahlwes und alle Mitwirkenden hatten herzlichen, ehrlichen Beifall.

S. S.

Sonderausstellung des Bucheinbandes. Anläßlich des „Tag des Buches" veranstalten die Werkstätten der Stadt Halle in ihrer Verkaufsstelle im Roten Turm vom 21. bis 24. März eine Sonderausstellung des Bucheinbandes.

Magistrat Halle und Tag des Buches. Der Magistrat der Stadt Halle ladet zu einer am Tag des Buches, dem 22. März, in der Aula der Vereinigten Friedrichs-Universität in Halle um 12 Uhr mittags stattfindenden Veranstaltung ein. Es sprechen dabei Erster Bibliotheksrat Dr. Junke über „Das Buch im Wandel der Zeiten" und Bibliotheksdirektor Dr. Neuß über „Der Weg zum Buch". Anne-Liese Johow liest „Die Braut von Korinth". Das bohmarbische Streichquartett umrahmt die Veranstaltung.

Günzel geht nach Essen. Das Mitglied des Hallischen Stadttheaters Fritz Günzel ist als Spielleiter an die städtischen Theater in Essen verpflichtet worden.

Volksbühne. Spielleiter „Die Hugenotten" am 21. März (B) und am 25. März (C). „Karl und Anna", Premiere am 28. März (H) und am 30. März (J). „Salanda" am 23. März. Beginn: 8 Uhr. Geschäftsstelle: Brüderstraße 14. Telephon 234 79.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290320-10/fragment/page=0002

Rund um das „Marktschloß"

Die wechselvolle Geschichte des Hauses Marktplatz 13
Ein künftiger Kultur-Mittelpunkt Halles

Halle, 20. März.

Die Stadtverordnetenversammlung hat am 18. März einem Magistratsbeschluß zugestimmt, wonach das allen Hallensern wohlbekannte Haus Marktplatz 13, die Ratsschenke, eine neue und seinem Alter und Kunstwert entsprechende würdige Bestimmung erhält: es wird in Zukunft das Stadtarchiv, die Ratsbibliothek und die allgemeine Verwaltung der städtischen Volksbücherei bergen.

Das Haus Marktplatz 13, auch „Marktschloß" nicht ganz unzutreffend genannt, ist eines der ältesten noch wohlerhaltenen Patrizierhäuser der Stadt. Wenn es auch erst in seiner heutigen Gestalt eine Schöpfung des 17. Jahrhunderts ist, so ist die Geschichte des Grundstückes seit viel längerer Zeit bekannt.

Der erste namentlich genannte Besitzer ist Wolff Sommer, „ein Schneider vom Neuenhoff"; er erwarb es im Jahre 1548 für 700 Gulden. Die Sommer sind eine in Halle verbreitete und angesehene Familie gewesen. Wolff bekleidete mehrere Jahre hindurch das Amt des Fleischschätzers und des Marktherrn; 1580 war er Mitglied des Bierherrenamtes. Von ihm erwarb es Leonhardt Otto, Eisenkramer aus Herrnbergheim im Jahre 1588, der gleichfalls mehrfach städtische Ehrenämter bekleidete. Seine Witwe verkaufte das Haus nach 1588, an Carolus Beyer, vom Neumarkt vor Halle gebürtig, der bereits 1593, noch im minderjährigen Alter, das Bürgerrecht erworben hatte, um seinen Gewerbe nachgehen zu können. Sein Sohn Joachim war Tuchscherer; vielleicht läßt sich daraus auf den Beruf des Vaters schließen. Der nächste Besitzer ist Christian Günther, „eines Bürgers Sohn"; er erkaufte das Haus am 11. 2. 1643 für 800 Gulden.

In dieser Zeit, oder etwas später, muß das Haus die äußere Gestalt erhalten haben, in der wir es heute kennen. Das geht aus seinen architektonischen Formen und aus der Höhe des nächsten uns bekannten Kaufpreises hervor. Vielleicht ist sein Erbauer kein anderer, als der Fürstl. Magdeburgische Geheimrat und Kanzler des Administrators Konrad Carpzow, der Bruder des berühmten Juristen Benedikt Carpzow. Wir wissen, daß seine Witwe es von 1658 bis 1674 besaß; es ist mit Sicherheit zu vermuten, daß Carpzow kurz nach 1650 erworben bzw. erbaut hat. Carpzow starb am 12. 2. 1658 und ward im Dom begraben. Der nächste Besitzer ist der wohlhabende Kramermeister Basilius Warlitz; das Haus geht nach Ausweis des Lehnbuches von 1604 am 23. 12. 1676 für 1400 Reichstaler in seinen Besitz über. Seine Tochter Anna Regina war mit dem Ratskämmerer, Obermeister und Apotheker zu Halle, Andreas Becker (1622 bis 1694) verheiratet, so daß nach ihrem frühen Tode das Haus sich in gemeinsamem Besitz ihres Ehegatten und ihres Bruders, des Licentiaten Adolf Friedrich Warlitz befindet; letzterer erscheint 1726 als Alleinbesitzer. Um die Wende des 17. Jahrhunderts werden die schönen Stuckdecken angebracht worden sein, die man heute noch in einigen Zimmern des Hauses bewundern kann.

Die späteren Besitzverhältnisse am Hause sind durch verwandtschaftliche Beziehungen bestimmt. Des Oberbornmeisters Andreas Beckers Enkel, der Apotheker Johann Andreas Becker, heiratet eine Tochter des Diacon U. 2. Frauen, Joh. Christ. Gueinzius; diese verheiratete sich nach dem frühen Tode Beckers im Februar 1746 mit dem aus Spandau gebürtigen Apotheker Christian Friedrich Zeyernick, der am 31. 12. 1745 das Bürgerrecht gewonnen hatte. Von nun bleibt der Name Zeyernick fast 100 Jahre mit dem Hause verbunden. Durch die Heirat mit Christiane Elisabeth Becker geb. Gueinzius (1721 bis 1772) erwirbt er die Apotheke zum goldenen Löwen, die er vom Markt (jetzige Nr. 3) in sein Haus, in das Erdgeschoß an der Gr. Klausstraße verlegt. Das Haus erbte sein ältester Sohn, der bekannte Stadtgerichtsdirektor Karl Friedrich Zeyernick. Nach ihm heißt übrigens das Haus auch heute noch zuweilen Zeyernicks Haus.

Die weitere Geschichte des Hauses bietet nichts Interessantes mehr. Es wechselte noch einige Male seinen Besitzer; im Erdgeschoß wurden Kaufläden aller Art eingerichtet. In den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts entstand dort die Eisenwarenhandlung von Simon, die das ganze Erdgeschoß und das erste Stockwerk umfaßte. Erst vor wenigen Jahren verschwand die unwürdige und geschmacklose Reklamebemalung, um einem einfardigen Anstrich Platz zu machen, als kurz nach dem Kriege die Stadt das Haus erwarb. Damals wurde auch die Ratsschenke in dies Haus verlegt. Eine „historische Gaststätte" hat sich hier nie befunden, wenn man nicht die vor etlichen 50 Jahren entstandene kleine Kneipe „Zum Marktschlößchen", links vom Torweg an der Bärgasse, als solche bezeichnen will.

Auf die architektonischen Einzelheiten hinzuweisen, erübrigt sich fast. Der zierliche Treppenturm mit der Hoiebelhaube, die vier einwärtsgeschweiften Giebel, Nachklänge der Renaissancebaukunst, das wohl im 19. Jahrhundert stark überarbeitete Portal, daß die Blumengehänge unter den gekuppelten Fenstern des zweiten Stockes ziehen ohnehin die Blicke auf sich.

Möge das Haus als Stadtarchiv und Ratsbibliothek ein neuer und lebendiger kultureller Mittelpunkt für alle Kreise der Bevölkerung unserer Stadt werden.

B. Reuß, Stadtarchivdirektor.

Hauseinstürze im Saalkreis

Die Trümmerstätte in Seeben.

Seeben, 19. März.

Ein Hauseinsturz, der schlimme Folgen haben konnte, ereignete sich kürzlich des Nachts in Seeben. Infolge des eingetretenen Tauwetters stürzte das aus Lehmschlag erbaute Stallgebäude des Landwirts Buch ein. Wie durch ein Wunder blieb der im Obergeschoß schlafende Arbeiter unverletzt, auch sämtliches Vieh konnte heil aus den Trümmern hervorgeholt werden.

Dammendorf, den 19. März.

Nachdem erst auf dem Humbertschen Gute das Dach des Kälberstalles zusammengebrochen ist, ist am Dienstag der Ochsenstall auch noch eingestürzt. Doch ist die Sache wieder ohne Schaden für Menschen und Zugtiere abgegangen.

Am Himmels willen keinen Achtstundentag!

Herr v. Wilmowski gibt Erklärungen ab über Nachtarbeit in der Landwirtschaft

Halle, den 20. März.

Wie ein hiesiges Nachrichtenbureau verbreitet, ist kürzlich durch Zeitungsmeldungen aus Berlin berichtet worden, der Vorsitzende des Landbundes der Provinz Sachsen, Freiherr v. Wilmowski, habe in einer Besprechung Erklärungen über die Einführung der Nachtarbeit in der Landwirtschaft abgegeben. Dabei handelt es sich um eine Zusammenkunft mit Vertretern der Presse, in denen von Wilmowski als Vorsitzender des Reichskuratoriums für Technik in der Landwirtschaft erwähnt habe, daß die alte Streitfrage, Pferd oder Motor, nun wohl endgültig erledigt sei und es nur noch heißen könne Pferd und Motor! Dabei falle dem Motor vor allem die Erledigung der Spinnleistungen bei der Bestellung und Ernte zu.

Als eines von mehreren Beispielen wurde bei dieser Besprechung erwähnt, daß eine Reihe von Firmen ihre Trecker mit Beleuchtungseinrichtungen ausgerüstet hätten, um Nachtarbeit zu ermöglichen. Dies könnte unter Umständen und in besonderen Fällen für die kommende Bestellzeit bedeutsam werden, die sich infolge der so ungewöhnlichen Witterung in diesem Jahre besonders stark zusammendränge. Daß man sich jedoch in zahlreichen Gütern darauf vorbereite, in drei Schichten dreimal acht Stunden zu arbeiten, ist von Landrat v. Wilmowski niemals auch nur angedeutet worden. Von einer Achtstundenschicht ist an dem ganzen Abend mit keinem Worte die Rede gewesen.

Das Bemerkenswerteste dieses, ganz offenkundig von Herrn v Wilmowski selbst inspirierten Dementis ist die Versicherung, daß eine Einführung der Achtstundenschicht niemals auch nur angedeutet worden ist. Mit keinem Worte wollen unsere Landbündler von dem Achtstundentag in der Landwirtschaft reden. Während in technisch fortgeschritteneren Ländern, wie England und Amerika, die Mehrstundenschicht auch in der Landwirtschaft schon längst eingeführt ist, wollen die deutschen Großagrarier rückständig bleiben. Sie belieben vielmehr die Errungenschaften der Technik, wenn sie sie schon anwenden — die obige Mitteilung sagt in „in besonderen Fällen" —, zum Nachteil der Arbeiter zu verwenden. Denn dieser Hinweis auf die „besonderen Fälle" kann nur so verstanden werden, daß die normalen Belegschaften in diesen besonderen Fällen zu ihrer Tagesarbeit mit Hilfe der neuzeitlichen Maschinen auch noch eine Nachtschicht hinzuleisten sollen. Dagegen muß sich die Arbeitnehmerschaft entschieden verwahren. Ein erheblicher Teil der Großlandwirtschaft wäre unter Zuhilfenahme der Technik durchaus in der Lage, den Achtstundentag durchzuführen, in den Saisonzeiten aus ganz verständlichen Gründen in zwei bis drei Schichten. Das wäre unseres Erachtens ein besseres Mittel, der Landflucht und der Arbeitslosigkeit entgegenzuwirken, als das unmögliche Festhalten an den primitiven Landbaumethoden der Jetztzeit, die vielfach einer unerhörten Auspowerung der Arbeiterschaft gleichkommen.

Frühlingsanfang.

Haben wir einen warmen Sommer zu erwarten?

Wenn am 21. März um 4 Uhr früh die Sonne den Frühlingspunkt, den Schnittpunkt des Aequators mit der Ekliptik, überschreitet, so endet auch kalendarisch ein Winter, wie ihn Europa seit einem Jahrhundert nicht mehr erlebt hatte. Die ungeheure Kälte namentlich des dritten Wintermonats, des kältesten jemals erlebten Februars, ist nicht nur noch in jedermanns Erinnerung; sie zeigt sich uns in der freien Natur noch auf Schritt und Tritt.

So werden sich auch erst allmählich alle Schäden zeigen, die der furchtbare Winter angerichtet hat. Der Wildbestand hat außerordentlich gelitten; inwieweit die Schneedecke die Wintersaaten hat schützen können, das wird sich erst zeigen. Denn nicht überall war beim Einsetzen der allerstrengsten Kälte die Schneedecke hoch genug, um den Kältetod der Wintersaat zu verhindern. Wie alle Jahreszeiten mit scharf ausgeprägtem Kontinentalklima war auch dieser Winter niederschlagsarm; die Schneemengen waren weit geringer, als es den Anschein hatte, und nur in wenigen, eng begrenzten Gebieten Mitteleuropas haben sie den Schmelzwassergehalt der normalen Menge erreicht oder überschritten.

Charakteristisch für den Winter war seine Beschränkung auf die eigentlichen drei Wintermonate. Der vorangegangene, ungewöhnlich milde Herbst endigte klimatisch mit dem Schluß der ersten Dezemberwoche; bis dahin hatten die Temperaturen ununterbrochen sehr bedeutend die normalen Werte überschritten. Am 9. Dezember wurde es winterlich, und es blieb von einer kurzen Tauwetterperiode zwischen Weihnachten und Neujahr sowie drei vereinzelten Tagen — zwei im Januar, einer im Februar — abgesehen, kalt bis in die erste Märzwoche. Die vielfach verbreitete Annahme, daß nach dem strengen Winter ein schönes Frühjahr und ein warmer Sommer zu erwarten sei, scheint durch die in der dritten Märzwoche erfolgte Erwärmung eine Stütze zu finden. Aber der Winter von 1916/17, der letzte, der auf diese Bezeichnung wirklich Anspruch machen konnte, wurde allerdings von einem warmen Mai und einem warmen, beständigen Sommer abgelöst. Aber dieser Fall steht beinahe vereinzelt da, und für die Beurteilung des mutmaßlichen Witterungscharakters der bevorstehenden warmen Jahreszeit wiegt weit schwerer die Tatsache, daß den sechs strengsten Wintern der letzten achtzig Jahre ausnahmslos kalte Sommer gefolgt sind. Greift man bis in die mehr als 200 Jahre zurückliegenden ersten Anfänge meteorologischer Aufzeichnungen zurück, die in Mitteleuropa, und zwar in Berlin, gemacht worden sind, so findet man in dieser langen Zeit elf sehr strenge Winter von ähnlicher Art, wie der jetzt verstrichene gewesen ist. Auf sie ist in neun Fällen ein kühler und nur in zwei Fällen ein warmer Sommer gefolgt. Die Wahrscheinlichkeit spricht also dafür, daß, je kälter ein Winter ist, um so kühler der darauffolgende Sommer sein wird. Umgekehrt sind den wärmsten Sommern des 19. und 20. Jahrhunderts, die zugleich auch als gute Weinjahre bekannt sind, denen von 1819, 1834, 1868, 1911 und 1921, milde Winter vorausgegangen.

Es muß immer wieder betont werden, daß es sich hierbei keineswegs um Gesetzmäßigkeiten, sondern um Wahrscheinlichkeitsrechnungen handelt.

Geprellte Sowietanhänger.

Berliner Morgenblätter melden, daß in Halle eine junge Frau, die den Sowjetstern trug und gebrochen russisch sprach, den kommunistischen Familien russische Bilderbücher für 1,50 Mk. das Stück angeboten habe. Sie gab an, der Ertrag diene der Weltrevolution und dem Proletariat. Dabei machte sie ein gutes Geschäft. Die Käufer mußten aber nachher feststellen, daß sie tschechische Fibeln aus der Vorkriegszeit erhalten hatten, auf deren erster Seite sich das Bild des Kaisers Franz Joseph befand. Bei der hallischen Polizei ist hiervon nichts bekannt. Die geprellten Rußlandfreunde behalten ihren Reinfall sicher hübsch für sich.

Ein altes Buch gestohlen.

Aus einer Ausstellung der Canteinschen Bibelanstalten in Halle ist in der Zeit vom 13. bis zum 16. März ein Neues Testament im Werte von 10000 Mk. gestohlen worden. Es handelt sich um die zweite Dezemberausgabe von 1522 der lutherischen Uebersetzung. Das Buch hat Schweinsledereinband, ist 23 bis 25 Zentimeter breit, 30 bis 32 Zentimeter hoch und 3 Zentimeter dick. In der vorderen Schnittfläche der Blätter befinden sich kleine Messing- oder Lederknöpfchen zur Kennzeichnung der einzelnen Kapitel. Vor Ankauf wird gewarnt.

Jugendweihe 1929.

Sonntag, den 24. März, vormittags 10½ Uhr, findet in der Aula der Klosterschule unsere Jugendweihe statt, die künstlerisch ausgestaltet ist. Mitwirkende sind der Freie Sängerchor Halle und namhafte Künstler. Die Weiherede wird von dem bekannten Leipziger Pädagogen Pflugk gehalten.

Wer zur Jugendweihe gehen will, besorge sich rechtzeitig Programme, die zum Preise von 30 Pf. ab Donnerstag in der Volksbuchhandlung Gr. Ulrichstraße und im Parteibureau der SPD. Hartz 42/44, Hof 2 Treppen, zu haben sind.

Streick und Wasser als Erlöser.

Auf dem Saalberg wurde gestern gegen 17.15 Uhr ein 46jähriger verheirateter Laborant in einem Keller erhängt aufgefunden. Der Grund zu diesem Schritt konnte noch nicht festgestellt werden.

*

Heute morgen gegen 6 Uhr versuchte ein 18jähriges Mädchen am Pfälzer Schießgraben in die Saale zu gehen. Sie wurde durch Passanten daran gehindert und zum Polizeirevier gebracht.

Tagung der Handwerkskammer.

Die Handwerkskammer hält morgen vormittag im Stadtverordnetensaal eine Vollversammlung ab. Neben dem Tätigkeitsbericht des Vorstandes stehen noch eine Reihe von Aenderungen von Meister-, Gesellen- und Lehrlingsordnungen und die Festsetzung des Haushaltsplanes auf der Tagesordnung.

Oster-Bahnverkehr.

Zur Bewältigung des zu erwartenden stärkeren Personenverkehrs zum Osterfest hat die Reichsbahn wieder umfangreiche Vorkehrungen getroffen. An den Hauptreisetagen werden zu den erfahrungsgemäß am meisten benutzten Zügen Vorzüge gefahren, die allgemein 10 Minuten vor den planmäßigen Zügen verkehren.

*

Die Sonntagsrückfahrkarten gelten Ostern vom Gründonnerstag mittags 12 Uhr bis Dienstag, den 2. April, vormittags 9 Uhr. Am Sonnabend, dem 30. März, kann eine Rückfahrt nur bis 9 Uhr morgens angetreten werden. Am Gründonnerstag sind außerdem die Züge 11.17 Uhr nach Halberstadt und 11.56 Uhr nach Berlin für Sonntagsrückfahrkarten freigegeben.

Die Post hat eine gute Nase! Eine Bank in Halle erhielt kürzlich eine Postkarte aus dem Rheinland zugestellt, auf dem die Ablender die Ortsbezeichnung „Halle" verpassen hatten. Trotzdem sich auch im Text keinerlei Anhaltspunkte für den Bestimmungsort fanden, hat die Karte doch ihr Ziel erreicht. Manchmal kommt es allerdings auch anders!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290320-10/fragment/page=0003

Rückgang im Braunkohlenbergbau

Das Mitteldeutsche Braunkohlensyndikat ist stolz, daß es wegen des Frostes seine Belegschaften „zum größten Teil" nicht entlassen hat

Im Gebiet des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues war im Monat Februar gegenüber dem Vormonat, wie das Mitteldeutsche Braunkohlensyndikat mitteilt, ein Rückgang festzustellen von 10,4 Prozent bei der Rohkohleförderung, 14,6 Prozent bei der Brikettherstellung und 19,9 Prozent bei der Kokserzeugung. Der Februar hatte 28 Kalender- und 24 Arbeitstage, der Januar 31 Kalender- und 26 Arbeitstage. Gegenüber dem Vormonat machte sich bei der arbeitstäglichen Produktion ein Rückgang geltend von 2,9 Prozent bei Rohkohle, 7,5 Prozent bei Briketts und 11,3 Prozent bei Koks.

Vergleicht man die arbeitstäglichen Produktionsmengen des Berichtsmonats mit den entsprechenden Mengen des Monats Februar 1928, so ergibt sich eine Steigerung von 1,4 Prozent bei Rohkohle und 10,6 Prozent bei Koks, dagegen ein Rückgang von 11,6 Prozent bei Briketts. Der Monat Februar stand von Anfang bis Ende unter dem Zeichen eines unerhört starken Frostes. Die Abraumbetriebe mußten fast vollständig eingestellt werden.

Abraumbelegschaften wurden aber zum größten Teil nicht entlassen,

sondern zur Vermeidung von Störungen in der Grube, in der Förderung und in der Brikettfabrik beschäftigt. Trotzdem waren Förder- und Produktionsrückgänge unvermeidlich. Die Tagebauwerke erlitten schwere Frostschäden an Bagger-, Förder- und Fabrikanlagen. Diese Momente hatten zur Folge, daß der Monat Februar für den größten Teil der Tagebauwerke trotz der außerordentlich starken Nachfrage ein Verlustmonat war.

Im Gebiet des Mitteldeutschen Braunkohlensyndikats von 1927 waren Anfang Februar noch ganz beträchtliche Brikettstapelmengen vorhanden. Diese wurden verladen, soweit es möglich war. Dennoch blieb der Brikettversand gegenüber dem Monat Januar um rund 200 Wagen je Arbeitstag zurück. Der Brikettstapelbestand sank von 219 000 Tonnen Ende Januar auf 35 000 Tonnen am Ende des Berichtsmonats.

*

Die Herren Berggewaltigen sind ordentlich stolz darauf, daß sie ihre Abraumbelegschaften „zum größten Teil" nicht entlassen haben. Demnach stehen sie auf dem Standpunkt, daß bei Elementarereignissen aus Gründen der Unversehrtheit der Profitrate eigentlich Arbeiterentlassungen eine Selbstverständlichkeit wären. Wovon aber die entlassenen Arbeiter leben sollen, das schert sie nicht. Sie schimpfen nur hinterher durch ihre Syndici recht lebhaft über das Anschwellen der Soziallasten.

Der „Othello" von Wimmelburg

„Desdemona" wird nicht erdolcht, sondern verprügelt – Ein Pistolenschuß geht daneben

Der 28jährige Maschinenschlosser Karl Koch aus Reideburg war schon drei Jahre im Leunawerk, als er im Jahre 1926 sich entschloß, seine Braut Frida H. aus Wimmelburg zu freien. Es hätte eigentlich in der Ehe das Glück zuhause sein müssen, denn K. gab seiner jungen Frau den Inhalt der Lohntüte bis auf den letzten Pfennig und die Frau hatte auch noch einen guten Nebenverdienst durch einen Käsehandel. Ein Nachteil war, daß die junge Frau ein frisches Menschenkind mit gesunden Ansichten über den Sinn des Lebens, ihr Mann dagegen das romantische Muttersöhnchen ist, jederzeit geneigt, mütterlichen und fremden Einflüsterungen ein williges Ohr zu leihen. Und so kam es, daß er bei plötzlichem Abbruch einer Kur im Moorbad Pretzsch eine Nichtigkeit zum Anlaß einer großen Eifersuchtsszene nahm. Es gab Schläge von seiner harten Hand.

Im August 1928 verließ die Gequälte, nachdem sie oft genug versöhnlichen Charakter bewiesen, das Haus und kehrte zu den Eltern zurück. Das paßte dem Mann auch wieder nicht. Glühende Briefe, holprig geschrieben, aber im Stile der Courths-Mahler-Romane gehalten, flatterten der Frau ins Haus. Sie reagierte nicht. Er wurde dringlicher; schmähte den Schwiegervater, dem er mehrfach freiwillig Geld zum Ausbau seines Geschäfts geliehen, begann seine Ehe als abgekarteten Betrug zu betrachten und behauptete, seine Frau habe ihrem Vater auch von ihrem Wirtschaftsgelde Betriebsmittel zukommen lassen, obwohl er sie ständig kontrollierte. Endlich verfiel Koch auf den närrischen Gedanken, zwei Lichtbilder seiner Frau, versehen mit den rüdesten Beschimpfungen und Anzeigedrohungen, am Wimmelburger Schulhaus anzuheften; dann versuchte er es an einem Weihnachtstage mit siebenstündigem Defilieren vor des Schwiegervaters Haus. Als das seine Frau nicht zur Rückkehr bewegte, erschien er am 29. Dezember 1928 in abgerissener Kleidung in Wimmelburg, wohin er von Reideburg zu Fuß gewandert war, denn er war schon einige Zeit arbeitslos, so daß ihm das Fahrgeld fehlte. Plötzlich sah er seine Frau auf der Dorfstraße, verlangte von ihr, um einen Vorwand zur Aussprache zu haben, zwei Versicherungspolicen. Sie entwischte nach dem Versprechen, bald wieder auf die Straße zu kommen, ins Haus einer Tante, froh, ihm für diesmal entronnen zu sein. Man redete Koch gut zu, seine Frau aufzugeben, er aber wollte „seine Frau wiederhaben". Kaum war er alleingelassen worden, feuerte er einen Pistolenschuß durchs Fenster, hinter dem seine Frau stand. Die Kugel ging an der Schulter vorbei und prallte an einem Ofen in der Ecke ab, ohne Schaden anzurichten.

Koch stellte sich bald darauf der Polizei, und am Montag stand er nun vor dem Schwurgericht in Halle, des Mordversuchs und unerlaubten Waffenbesitzes angeklagt. Er markierte den Mann der starken Worte, schimpfte auf seine Frau und deren Vater und wiederholte die Anwürfe, die er den Photos angefügt, die sich unter anderem auch mit Verbrechen gegen §§ 218, 219 befaßten. Der Schuß sollte nur seine Frau erschrecken. Dabei blieb der Angeklagte, nachdem er zuvor anderslautende Angaben — auch betreffend Waffenerwerbs — gemacht.

Staatsanwalt und Gericht sahen in seinem Tun mit Recht etwas Unüberlegtes, und aus dem Antrag auf Totschlagsversuch und Waffenbesitz und dafür auf 13 Monate Gefängnis zu erkennen, leitete das Gericht eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten 2 Wochen her. K. bleibt in Haft. Er hat noch 7 Monate zu verbüßen — und das nur, weil ihm briefliche Drohungen zum Verhängnis geworden, ohne die nur ein grober Unfug übriggeblieben wäre.

Freie Gewerkschaftsjugend Halle. In einer Versammlung der freien Gewerkschaftsjugend spricht am kommenden Freitag, abends 8 Uhr, im Volkspark Reinhold Schoenlank über: Die Konzentration des Kapitals und die wachsende Arbeitslosigkeit. Alle Jugendlichen werden hierdurch eingeladen. Wir verweisen auf das Inserat in der heutigen Ausgabe dieser Zeitung.

Unser Mädchen für alles. Am Dienstag gegen 11.45 Uhr löste sich auf dem Preußenring vor dem Grundstück Nr. 14 das rechte Hinterrad eines Lieferkraftwagens. Der Wagen blieb auf den Straßenbahnschienen liegen und mußte durch die herbeigerufene Feuerwehr beiseite geschafft werden. — Gegen 13.50 des gleichen Tages mußte die Feuerwehr in der Ludwig-Wucherer-Straße in Tätigkeit treten. Dort waren in einem Ladenzimmer Pappkartons in Brand geraten. Die Wehr konnte nach kurzer Tätigkeit wieder abrücken.

Auto gegen Handwagen. Am Dienstag gegen 11 Uhr wurde ein zweirädriger Handwagen in der Magdeburger Straße von einem Personenkraftwagen von hinten angefahren. Der den Handwagen führende Lehrling wurde an der rechten Hand leicht verletzt und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Ralph Erwin kommt ins Moderne Theater. Der Komponist von „Ich küsse Ihre Hand Madame", der mit einem „Schlager" Millionär wurde, dessen Schlager nicht nur in Europa, sondern auch in Amerika von „Mund zu Mund" gehen, hat sich durch die Beziehungen zu Direktor Rosen zu einem achttägigen Gastspiel in das „Moderne Theater" verpflichtet. Er wird seine neuesten „Schlager" den Hallensern selbst vorsingen, und da er auch ein guter Pianist ist, sich selbst am Ritter-Flügel begleiten.

Saalkreis

Parteiversammlung in Nietleben.

Am Freitag fand in der „Sonne" unsere Märzversammlung statt. Der Vorsitzende Otto Schopp gab ein Stimmungsbild von der letzten Unterbezirks- und Bezirkskonferenz. Einen ergänzenden Bericht erstattete Albert Maye. Mit beiden Referenten war sich die Versammlung darin einig, daß gute Arbeit geleistet worden ist. In der kurzen und sachlichen Aussprache wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Wehrfrage positiv gelöst werden muß. Eine Wehrorganisation, welchen Namen sie auch immer trage, wird für die Gegenwart des außen- und innenpolitischen Faschismus für notwendig erachtet. Genossin Schopp berichtete sodann über die Bezirksfrauenkonferenz. Darin behandelte sie vor allem die Frage: Wofür kämpfen die Frauen im jetzigen Zeitalter der Maschinentechnik?

In einer längeren wertvollen Debatte werden von einer ganzen Anzahl Parteigenossen folgende Gesichtspunkte erörtert: Frauen und Politik, Frau und Arbeitsmarkt, Frau und Wohnungsnot, Frau und Erziehung, Frau und Bildung, Gemeinsamkeit beider Geschlechter, die Arbeiterin als ein Teil der Gesamtfrauenbewegung. Es wurde gewünscht, daß in einer der nächsten Versammlungen eine in dieser Bewegung stehende Frau über diese Dinge sprechen soll. Auf die für unsere Bücherei geltende Leseordnung sei hingewiesen. In Zukunft werden die Bücher in jeder Vereinsversammlung (also alle vier Wochen) umgetauscht.

Ammendorf. Eine Gemeindevertretersitzung findet am Mittwoch, dem 27. März, im Rathause statt. — Eine Ausstellung für Berufsschularbeiten wird in der Friedensschule in den Räumen der Berufsschule gezeigt. Sie ist geöffnet Sonnabend, den 23. März, von 12 bis 18 Uhr, und Sonntag, den 24. März, von 10 bis 18 Uhr.

Ammendorf. Umgefahren. Gestern gegen 19 Uhr wurde in der Beesener Straße ein Schüler von einem Radfahrer umgefahren. Der Schüler erlitt Hautabschürfungen im Gesicht.

Ammendorf. Vortrag. Donnerstag, den 21. März, abends 8 Uhr, spricht im „Goldenen Adler" Stadtarzt Dr. Max Hobann über „Geburtenregelung oder Abtreibung". Karten sind im Vorverkauf bei allen Mitgliedern der Arbeiter-Samariterkolonne zu beziehen.

Beesenlaublingen. Die Arbeit in den Steinbrüchen, die in diesem Winter sehr lange geruht hat, ist größtenteils wieder aufgenommen worden. Stellenweise bestehen Schwierigkeiten in der Abfuhr des Materials von den Steinbrüchen nach den Verladestationen der Eisenbahn wegen der aufgeweichten Feldwege.

Kunstausstellung im Schloßgartensalon.

Es ist an dieser Stelle schon einmal auf die Gemäldeausstellung des Künstlerbundes „Isar" hingewiesen worden. Es wäre zu begrüßen, wenn recht viele Arbeiter von dieser Gelegenheit Gebrauch machten und einmal die Ausstellung besuchen würden. Man kann dort wirkliche Kunst sehen und es wird bestimmt jede Geschmacksrichtung auf ihre Kosten kommen. Außerdem stammen die Motive aus der Natur und aus dem Leben und es gehört keine große künstlerische Bildung dazu, diese Bilder zu verstehen.

Im Ganzen sind etwa 140 Gemälde und Aquarelle ausgestellt. Wenn man zur Tür hereintritt, wird man unwillkürlich von einem Bilde gefesselt, betitelt „Im Gebet". Die Stellung des Frauenbildes ist so ungezwungen, daß man glaubt, es lebt. Ferner hat der Künstler auch durch die harmonische Farbenstellung des Hintergrundes dieser Frauengestalt die lebendige Wirkung gegeben.

Einen merkwürdigen Kontakt dazu bildet der daneben hängende Charakterkopf eines alten Mannes, der sich im Spiegel betrachtet. Dieses Stück ist auch sehr gut gelungen, besonders als Spiegelbild. Die Naturbilder „Am Wendelstein" und „Mittsommernacht" sind sehr naturgetreu wiedergegeben.

Im nächsten Kabinett ist besonders hervorzuheben die „Küste bei Capri". Dieses Bild hat eine naturgetreue und prächtige Farbenzusammenstellung. Es ist eben ein Stück Süden, und der zieht immer an. Ein guter Charakterkopf ist der „Bauernjäger". Auch der „Herbstmorgen" ist gut ausgeführt. Die meiste Anziehungskraft hat aber die „Ozeanbrandung". Von diesem Bilde kann man sich nicht sogleich losreißen. Es ist, als hörte man gleichsam die Brandung. Es sind auch verschiedene gute Stilleben vorhanden. Ein Bild, welches auch gleich ins Auge fällt, ist „Römischer Herbst". An diesem Bild ist die Wolkenbildung besonders gut. Auch die Einwirkung der Sonne auf die Wolken ist sehr gut dargestellt. Hervorzuheben sind noch das „Räubernest", „Aus der Kiesgrube", „Heimwärts", „Am Morgen", „Schwerer Sturm", „Im Revier" und „Winter bei Schliersee". Auch die „Pothiphar" ist gut. Eine besondere Sache ist der „Hochofen in Bradock".

Auch eine expressionistische Ausführung ist vorhanden. Dieses Bild sieht aus, als hätte der Maler die Farbentöpfe umgeworfen und wäre nun mit dem Pinsel drüberweggefahren. Schaut man länger hin, so kann man in diesem Gekleckse aber doch einige Figuren entdecken. Wie uns versichert wurde, soll dieses Bild eine Straußsche Symphonie darstellen. Jedenfalls ist Expressionismus Geschmacksache.

Alles in allem kann man sagen, daß diese Ausstellung gut ist. Einige Bilder sind sogar hervorragend. Es ist jedem zu empfehlen, sich diese Ausstellung mal anzusehen, er wird es nicht bereuen. Die Ausstellungsleitung hat in entgegenkommender Weise den Eintrittspreis auf 20 Pf. festgesetzt und sind solche Karten zu haben in den Gewerkschaftsbureaus Seffnerstraße 4 und im Bureau der SPD. Wer also ein Stück wirkliche Kunst sehen will, versäume die Gelegenheit nicht. Wer weiß, wann so etwas wieder einmal geboten wird und noch dazu so billig.

Die Ausstellung ist täglich von 10 bis 13 Uhr und von 15 bis 18 Uhr geöffnet.

Halle—Rössen ohne Umsteigen.

Der Durchgangsverkehr der Merseburger Ueberlandbahnen (Halle—Rössen ohne Umsteigen in Merseburg) wird am 27. März eröffnet. Die Arbeiten werden außerordentlich beschleunigt, um den Osterverkehr schon ohne Schwierigkeiten durchführen zu können. Der zweigleisige Verkehr Rössen—Merseburg ist am heutigen Tage aufgenommen worden.

Unglücksfall in den Blancke-Werken

In den Blanckewerken verunglückte heute morgen gegen 9 Uhr der Schlosser Kawig dadurch, daß er sich beim Transport eines 5 Zentner schweren Ventils eine schwere Rippenverstauchung zuzog. Die Verhältnisse bei den Blanckewerken spotten jeder Beschreibung. Hebezüge, Flaschenzüge usw. sind nicht vorhanden, so daß solche schwere Lasten durch Menschenkraft gehoben werden müssen. Es wird höchste Zeit, daß die Gewerbeinspektion hier einmal nach dem Rechten sieht.

Man wundert sich nur, daß angesichts solcher Verhältnisse bisher noch nicht mehr passiert ist. Eine Unfallverhütung ist wohl in diesem Falle kaum denkbar.

Achtung! Falschgeld. Im hiesigen Polizeiamtsbezirk wurde ein falscher Zehnmarkschein mit dem Ausgabedatum vom 11. Oktober 1924 angehalten. Das Falsifikat trägt das Prägezeichen D. und die Nr. 9 258 431 und ist an dem gröberen Gesamteindruck sowie an der schlechten Wiedergabe des Bildnisses und an dem minderwertigen Papier sowie an den unausgeprägten Wasserzeichen als solches leicht erkenntlich. Personen, die derartige Falsifikate in Zahlung geben sind anzuhalten und dem nächsten Polizeibeamten zu übergehen. Sachdienliche Mitteilungen, die zur Aufdeckung der Falschmünzerwerkstätten führen, erbittet die Kriminalpolizei in Merseburg.

Noch einmal glimpflich abgegangen ist ein Zusammenstoß, der sich an der Ecke Weißenfelser und Kleiststraße zwischen einem Kraftwagen und einem Radfahrer ereignete. Der Radfahrer wollte gerade in die Kleiststraße einbiegen, als er von dem nachfolgenden Kraftwagen am Hinterrad erfaßt wurde. Dabei wurde er vom Rade geschleudert und geriet vor das Auge, von dem er noch eine kleine Strecke mitgeschleift wurde. Glücklicherweise hatte der Kraftwagen führer seinen Wagen abgestoppt, so daß der Angefahrene nur leichte Hautabschürfungen davontrug.

Verhängnisvolles Straßenloch. Auf der Straße von Rössen nach Merseburg versuchte am Montag in der Nähe der Straßenkreuzung nach Mücheln ein Auto einen Motorradfahrer zu überholen. Im gleichen Augenblick, als das Auto den Motorradfahrer überholte, fuhr dieser durch ein Loch in der Straße. Er verlor das Gleichgewicht, das Motorrad wurde von dem Auto umgekippt, wodurch ein als Sozius mitfahrendes Fräulein unter das Motorrad zu liegen kam und dabei einen Bruch des Unterschenkels davontrug. Der Motorradfahrer selbst kam mit Hautabschürfungen davon.

Es konnte gefährlich werden. In den Montagmittagsstunden ging ein vor dem Gasthaus „Burgschenke" in der oberen Burgstraße stehendes Geschirr durch. Nur durch die Geistesgegenwart eines Schupos konnte größeres Unheil verhütet werden. Aber eine Warnung sollte es jedem Geschirrführer sein, die Pferde nicht unausgespannt stehen zu lassen, wie es hier der Fall war. Wären die Pferde ausgespannt gewesen, dann konnten sie nicht durchgehen.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum Montag sind unbekannte Täter in den Lagerschuppen der Firma Monsees in Leuna, Leunatorstraße, eingedrungen und haben zwei Damenfahrräder, Marke „Hermannia", Fabriknummern 1 666 887 und 1 667 375, entwendet. Vor Ankauf wird gewarnt. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

Der Kreis-Etat für 1929.

Der Entwurf des Haushaltsplanes schließt in Einnahme und Ausgabe mit einer Summe von 3 567 760 Mk. ab. Auf den außerordentlichen Etat entfallen davon 1 123 760 Mk. Gegen das Vorjahr ergibt sich bei den laufenden Einnahmen und Ausgaben ein Mehr von annähernd 400 000 Mk.

Die Leuna-Gastwirtschaften.

Im Verfolg der vom Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten anhängig gemachten Tarifbewegung für das in den Leuna-Gastwirtschaften (Gesellschaftshaus und Arbeiterspeiseanstalt) beschäftigte Personal, über die wir bereit berichteten, fanden am Montag Verhandlungen vor dem staatlichen Schlichtungsausschuß in Halle statt. Der Schlichtungsausschuß gab den Parteien auf, in Parteiverhandlungen zu treten. Sie sollen bis zum 31. März beendet sein. Für den Fall, daß eine Vereinbarung bis dahin nicht zustande kommt, tritt der Schlichtungsausschuß erneut in Tätigkeit.

Corbetha bei Schkopau. Parteiversammlung. Am Sonnabend fand die fällige Monatsversammlung der Partei im Gemeindegasthaus statt, die zahlreich besucht war. Von Wichtigkeit war das Referat des Amtsvorstehers Duis (Frankleben) über Finanzgestaltung einer Landgemeinde. In klaren Ausführungen zeigte er unseren Kommunalvertretern Wege zu einer guten Finanzpolitik der Gemeinde. In der Aussprache machte Genosse Richard kurze Ausführungen über den Schulzweckverband. Genosse Kleine gab den Bericht über die Unterbezirkskonferenz in Merseburg, an den sich eine lebhafte Aussprache anschloß. Von allen Parteigenossen wurde der Ausschluß des Kreistagsmitglieds Bilke gutgeheißen. Einige Ausführungen über die Jugendbewegung machte Genosse Strich jun. Er ermahnte alle Anwesenden, nicht so leicht darüber hinwegzugehen. Zu bemerken ist noch ganz besonders die Ehrung des alten Veteranen Genossen Winzer, der kürzlich seinen 66. Namenstag feiern konnte. Einige Jahrzehnte steht er schon in der Bewegung und er arbeitet heute noch mit großer Liebe am Ausbau der Partei. Mit einem Appell an die Mitglieder, recht zahlreich in Magdeburg mit aufzumarschieren, schloß Genosse Richard die Versammlung. Am 1. Mai veranstaltet die Ortsgruppe wieder eine proletarische Abendfeier. Von einigen Genossen wurde das unehrliche Handeln der hiesigen Stalinleute scharf verurteilt. In nächster Zeit werden wir noch etwas näher darauf eingehen.

Kreis Sangerhausen

Sangerhausen (Stadt)

Bankerott des Barbarossawerks

Die Rheinisch-Westfälischen Gußwerke Alfred Eberhard u. Co., Kommanditgesellschaft in Köln, zu denen das Barbarossawerk in Sangerhausen mit einer Belegschaft von etwa 300 Mann gehört, haben ihre Zahlungen eingestellt. Die Schuldenlast beläuft sich auf rund 330 000 Mark, welche für die Deutsche Bank und die Commerz- und Privatbank dinglich gesichert sind, sowie eine weitere Schuldenlast von rund 500 000 Mark, von denen 80 000 Mark bevorrechtigt sind. An Außenständen sind vorhanden 180 000 Mark. Es würden im ganzen 270 000 Mark Mark Aktien vorhanden sein. Die Gesellschaft schlägt zur Abwicklung der Verbindlichkeiten den Gläubigern eine Quote von 65 Prozent vor. Die Gläubigerversammlung fand heute mittag in Sangerhausen statt.

Zu dieser Angelegenheit wird uns geschrieben:

Die versuchte Gutsagung des Kreises Sangerhausen ist wohl daran gescheitert, daß der Kreis mit solchen Sicherungen bisher nur schlechte Erfahrungen gemacht hat. Den Angestellten soll bisher noch nicht einmal das Gehalt für den Monat Februar gezahlt worden sein. Selbst den Hafer für die Pferde wollen die Lieferanten wieder abholen lassen. Einige Abteilungen des Barbarossawerkes sind schon stillgelegt. Hoffentlich wird eine Sanierungsmöglichkeit gefunden, damit nicht noch einige hundert Arbeiter und Angestellte mit ihren Familien das traurige Los der Erwerbslosen tragen müssen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290320-10/fragment/page=0004

Günstiger Schiedsspruch für Mansfeld

Ein guter Erfolg gewerkschaftlicher Geschlossenheit
Die Löhne um 7 bis 20 Prozent erhöht

Die Lohnstreitsache zwischen den Arbeitern des Mansfelder Kupferschieferbaues und der Mansfeld AG. fand gestern ihren vorläufigen Abschluß. Nach sechsstündiger Verhandlung der Schlichterkammer wurde von dieser folgender Schiedsspruch gefällt:

1. Die Schlußbestimmungen unter B der Lohntafel für den Kupferschieferbergbau werden gestrichen.

2. Die unterste Grenze der in den ab 1. April 1928 gültigen Lohntafeln enthaltenen Spannungslöhne wird um 20 Prozent erhöht.

3. Die Sätze der vom 1. April 1928 ab gültigen Lohntafel erhöhen sich ab 1. März 1929 um 7 Prozent, ab 1. April um 10 Prozent und ab 1. Mai um 12 Prozent.

Dieses Lohnabkommen läuft bis zum 30. September 1929. Erklärungsfrist der Parteien bis zum 25. März.

Dieser Schiedsspruch ist ein ganz bedeutender Fortschritt gegenüber den Zugeständnissen, die die Mansfeld AG. vor vier Wochen machen wollte. Der Erfolg, der in diesem Schiedsspruch enthalten, ist ohne Zweifel auf das günstige Organisationsverhältnis der Mansfelder Arbeiter als auch auf den einheitlichen Willen und die geschlossene Kampffront der gewerkschaftlichen Organisation zurückzuführen. Die Parolen Außenstehender, wie z. B. der KPD. haben überhaupt keinen Einfluß auf die Bewegung erlangen können. Die Mansfelder Arbeiter haben durch ihre Haltung zum Ausdruck gebracht, daß sie in der heutigen Zeit niemand anders als die gewerkschaftliche Organisation zur Vertretung ihrer Interessen ansehen. Es dürfte deshalb der Funktionär-Konferenz, die am kommenden Sonnabend zu dem Ergebnis der Lohnverhandlung Stellung nimmt, die Entscheidung überlassen bleiben.

Kurpfuscherei

Zum Kampf um die Sozialversicherung

Der Generalangriff des Unternehmertums gegen die Sozialversicherung tobt auf der ganzen Linie. Die Sozialreaktionäre rücken jetzt mit schwerem Geschütz an. Im Reichstag wollen sie mit Hilfe von Sparvorschlägen der Sozialversicherung das Wasser abgraben, und draußen im Lande versucht ihre Presse, die Arbeiter und Angestellten gegen die Beiträge zur Sozialversicherung aufzuhetzen und mit der

Fata Morgana einer Zwangssparkasse,

die an Stelle der Sozialversicherung treten soll, einzufangen. So hat „Die Deutsche Arbeitgeberzeitung" dieser Tage den Zwangssparkassenvorschlag lang und breit erörtert. Worin besteht dieser Vorschlag?

Man fordert, daß die bei Fortfall der bisherigen Beitragszahlungen freiwerdenden Gelder zu Kapitalien angesammelt werden, die entweder erst bei Invalidität des Besitzers, oder zu einem Teile schon nach Verlauf von 5- bis 10-jähriger Frist — der Rest bei Eintreten der Arbeitsunfähigkeit — freiwerden sollen. In der Zwischenzeit wären alle heute in das Gebiet der Kassenleistungen fallenden Ausgaben von diesem unter staatlicher Sperre stehenden Kapital zu bestreiten. Man verspricht sich davon nicht nur eine Milderung der sozialen Spannungen, sondern auch eine „gewaltige Befruchtung der Gesamtwirtschaft durch die ihr zugeführten Kapitalien".

Ein merkwürdiges Rezept! Wenn diese Zwangssparkassen auch nur einigermaßen das leisten sollen, was die Sozialversicherung leistet, dann müssen sie sich

zwangsläufig wieder in eine Sozialversicherung verwandeln,

wie wir sie zurzeit haben. Wenn bei den Zwangssparkassen mehr Notfälle berücksichtigt werden sollen wie in der Sozialversicherung — nun, dann werden noch höhere Beiträge notwendig sein. Sollen die einzelnen Kassen leistungsfähig sein, dann muß ein Risikoausgleich unter ihnen existieren. Alle Zwangssparkassen, die einen Risikoausgleich haben, können aber nur eine ganz bestimmte Gruppe von Notfällen berücksichtigen. Naive Leute mögen sich vielleicht einbilden, man könne, wenn Schicksalsschläge (Krankheit, Arbeitslosigkeit, finanzielle Verluste, Todesfälle und dergleichen) eintreten, rasch zur Zwangssparkasse laufen und Geld holen. Diese Gutgläubigen würden sehr schnell enttäuscht werden. Jedenfalls muß auch eine Zwangssparkasse Kontroll- und Prüfungsmöglichkeiten besitzen. Auch sie braucht einen großen Apparat, wenn sie existieren will, genau wie die einzelnen Glieder der Sozialversicherung, bei denen die Verwaltungskosten verhältnismäßig niedrig sind. Auch bei den Zwangssparkassen bringt das Geld der Sparer nicht mehr Zins wie bei der Sozialversicherung. Das Geld der Zwangssparkassen soll der Befruchtung der Gesamtwirtschaft dienen, auf Deutsch: das Unternehmertum soll mit ihm arbeiten.

Die Kapitalien der Sozialversicherung dagegen kommen in erster Linie den Beitragszahlern zugute;

denn die Heilverfahren, die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und der Tuberkulose, die allgemeine Volkshygiene, die Förderung des Kleinwohnungsbaues usw. — das alles sind Dinge, von denen unleugbar vor allem die beitragszahlenden Massen der Sozialversicherung Vorteil haben. Auch aus den Beiträgen für die Invalidenversicherung wird nicht nur im Alter Rente gegeben, sondern auch viel früher schon, wenn die Arbeitsfähigkeit verloren ging. Der Arbeiter ist nicht so dumm, daß er nicht weiß, was die Heilverfahren zum Schutze vor Invalidität wert sind. Durch die Sozialversicherung sind viele Institute der Volkswohlfahrt geschaffen oder mit billigem Kapital versorgt worden und auch für die Angehörigen des Versicherten werden im gesundheitlichen Interesse der Familie Aufwendungen gemacht.

Von welcher Seite aus man also auch die Dinge betrachten mag, immer wieder zeigt sich bei genauerem Zusehen, daß

mit dem Zwangssparkassenvorschlag praktisch gar nichts anzufangen

ist. Wer die Verhältnisse genau untersucht und die Probleme konsequent durchdenkt, kommt wieder zur Sozialversicherung zurück. Was an dem Zwangssparkassenvorschlag neu wäre, wäre nicht gut und was an ihm gut wäre, wäre nicht neu. Er ist Kurpfuscherarbeit. Die Reform der Sozialversicherung kann daher nicht in ihrem Abbau, sondern nur in ihrem weiteren Ausbau bestehen; sie muß vom Gedanken der Solidariät getragen werden; denn mit dem Egoismus des einzelnen kann auf sozialem Gebiet nichts Großes geschaffen werden. In einer Zeit, wo selbst in dem reichen Amerika der Sozialversicherungsgedanke bei der arbeitenden Bevölkerung mehr und mehr Platz greift, können nur Schildbürger, sozialpolitische Charlatane und sozialreaktionäre Unternehmer, die hilf- und schutzloses Menschenmaterial haben wollen, die Zerschlagung der Sozialversicherung fordern.

Chemiearbeiter-Konferenz

Die Leitung des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands hatte zu Sonntag eine Konferenz für die Arbeitnehmer der chemischen und Gummi-Industrie nach Leipzig einberufen. Die Konferenz war von 160 Delegierten besucht. Galt es doch, Stellung zu nehmen zur Kündigung des Bezirkslohnabkommens für die vorstehend angeführten Industrien.

Gauleiter Schneider (Erfurt) hielt einleitend ein Referat, in dem er die allgemeine wirtschaftliche Lage zurzeit nicht als besonders günstig bezeichnete, jedoch sei die Lage in der chemischen und in der Gummi-Industrie nicht als schlecht zu bewerten. Es wird in letzter Zeit trotz der großen Anzahl von Arbeitslosen in der chemischen Industrie viel Sonntagsarbeit, besonders von Arbeiterinnen geleistet. (Ist diese Frauenarbeit behördlich genehmigt? Wenn ja, mit welchem Recht?) In den Betrieben werde auch darüber Klage geführt, daß von den Arbeitgebern ganz besonders jüngere Arbeiterinnen bei der Einstellung bevorzugt werden. Auf diese billigen Arbeitskräfte zurückzugreifen, habe die chemische Industrie doch wahrhaftig nicht nötig.

An der Aussprache beteiligten sich 15 Delegierte. Von allen Rednern wurde beantragt, den Lohnvertrag fristgemäß zu kündigen.

Nachstehend angeführter Entschließung wurde gegen 11 Stimmen zugestimmt:

Die Konferenz beschließt:

1. Die Verbandsleitung wird beauftragt, das Lohnabkommen für die chemische und die Gummi-Industrie zum 30. April 1929 zu kündigen.

2. Die Formulierung auf Lohnerhöhung wird auf Grund der Aussprache der Tarifkommission übertragen.

3. Die Konferenz spricht der Tarifkommission das Vertrauen aus und erwartet, daß sie mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln versuchen wird, die berechtigten Wünsche der Arbeiterschaft beim Arbeitergeberverband zu vertreten.

4. Die Delegierten geloben auf Grund ihres Verbandsstatutes und der Kongreßbeschlüsse, den Ausbau der Organisation in den Betrieben weiter vorwärtszutreiben.

Anerkannt muß werden, daß die Aussprache in der Konferenz auf einer Höhe stand und sich in einer sachlichen Bahn bewegte, die im Interesse der Arbeitnehmer der Chemischen und Gummiindustrie Mitteldeutschlands liegt und sich auch auswirken muß. Ein Delegierter, der die Aufgabe übernommen hatte, das im „Klassenkampf" veröffentlichte Kampfprogramm der Konferenz zur Annahme zu empfehlen, blieb mit seiner Ansicht allein auf weiter Flur. Offenbar fühlte er sich selber nicht ganz wohl bei dieser Aufgabe.

Durch die fast einstimmig angenommene Entschließung ist die Stimmung der mitteldeutschen Chemie- und Gummiarbeiterschaft klar zutage getreten. Dagegen nützt auch das Parolenschmieden der Kommunistischen Partei nichts, auch wenn diese Parolen noch so „revolutionär" klingen. Die Arbeitnehmer der Chemischen und Gummiindustrie Mitteldeutschlands wissen, daß ihre Interessen nur durch die freien Gewerkschaften wirkungsvoll und mit Erfolg vertreten werden.

An die Leuna-Arbeiterschaft!

Der Bezirksausschuß des ADGB. Sachsen-Anhalt gibt angesichts der bevorstehenden Betriebsrätewahlen im Leunawerk nachstehende Mitteilung an die Arbeiterschaft heraus:

„Trotz der wochenlangen Bemühungen der Gewerkschaften, für die bevorstehende Betriebsrätewahl im Leuna-Werk eine einheitliche freigewerkschaftliche Liste, wie in den vergangenen Jahren, zustande zu bringen, ist es infolge der bekannten kommunistischen Parteiparolen-Politik diesmal leider nicht gelungen, der Einheit des Proletariats in einer gemeinsamen Liste Ausdruck zu geben. Infolgedessen haben sich die freien Gewerkschaften gezwungen gesehen, eine freigewerkschaftliche Liste der Leuna-Arbeiterschaft zu unterbreiten, damit die Interessen der um ihre Befreiung kämpfenden Arbeiterschaft in die richtigen und erprobten Hände gelegt werden. Die Leuna-Arbeiterschaft wird diese Entscheidung der freien Gewerkschaften in vollem Umfange verstehen, und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß das Leuna-Proletariat bei der großen Auseinandersetzung am 9. April (Betriebsrätewahl) eine Entscheidung fällen wird, die dem Willen der für eine bessere Ordnung kämpfenden Arbeiterschaft entspricht."

Man darf wohl nun annehmen, daß alle disziplinierten Gewerkschaftsmitglieder im Leuna-Werk sich für die freigewerkschaftliche Liste einsetzen, indem sie nicht nur selbst ihre Stimmen dafür abgeben, sondern auch dafür werben. Die eingereichte kommunistische Zersplitterungsliste darf von keinem freigewerkschaftler unterstützt werden.

Die Nachtschichtenzulage in der Metallindustrie.

Im Gegensatz zum Magdeburger Tarifgebiet, wo seit langem Nachtschichtenzulage (9 Pf. die Stunde) gezahlt wird, widersetzen sich die Verbandsleitungen Halle und Dessau des Verbandes der Metallindustriellen der Einführung einer besonderen Zulage für Nachtschichtenarbeit in den Tarifgebieten Halle und Anhalt auf das heftigste. Schon im Schiedsspruch vom 9. Januar d. J., der die Lohnregelung in der mitteldeutschen Metallindustrie vornahm, wurde den Parteien aufgegeben, über die Nachtschichtenzulagen erneut zu verhandeln. Da die Metallindustriellen weiterhin glaubten, die Nachtschichtenzulage ablehnen zu müssen, tagte am Montag der hallische Schlichtungsausschuß ebenfalls in dieser Angelegenheit. Wennschon der Schlichtungsausschuß den Abschluß einer entsprechenden Vereinbarung dringend empfahl fällte er jedoch noch keinen Schiedsspruch, sondern gab den Parteien neue Verhandlungen auf. Für den Fall der Nichteinigung ist neuer Schlichtungskammer-Termin auf Freitag, den 5. April 1929, anberaumt worden.

Mehr Unfallschutz.

Eine Konferenz der im Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter organisierten Versichertenvertreter der verschiedenen zuständigen Berufsgenossenschaften fand dieser Tage im Berliner Arbeitsschutzmuseum statt. Sie forderte beschleunigten Ausbau der Unfallverhütung und stärkeren Einfluß der Arbeiterschaft auf Vorbereitung und Durchführung der Schutzmaßnahmen, d. h. öftere Revisionen der Betriebe, Einstellung von Arbeitern als technische Aufsichtsbeamte, Ergänzung der Unfallverhütungsvorschriften unter Berücksichtigung der veränderten Betriebsanlagen und Arbeitsweisen, Schaffung eines Maschinenschutzgesetzes, Beteiligung der Betriebsräte an den Betriebsrevisionen und Unfalluntersuchungen, Einsichtnahme der Betriebsräte in das Revisionsprotokoll der Aufsichtsbeamten, Abgabe der Unfallanzeigen unter Gegenzeichnung des Betriebsrates und Umgestaltung der berufsgenossenschaftlichen Verwaltung im Sinne des Artikels 169 der Reichsverfassung.

Um die mitteldeutsche Fußballmeisterschaft

Magdeburg, 19. März.

Nächsten Sonntag, am 24. März, entscheidet es sich — wie der „Volkssport" mitteilt —, welche Mannschaften am Schlußspiel um die mitteldeutsche Fußballmeisterschaft des Arbeitersports teilnehmen dürfen. In Erfurt spielt der Altmeister VfL. Leipzig-Südost gegen SV. Ilmenau. Das sind zwei altbekannte Mannschaften, die sich einen hervorragenden Kampf liefern werden. Der Kreismeister des 2. Kreises fährt nach Breslau. Der erste Magdeburger Vertreter des Kreises brennt darauf, seine Zuverlässigkeit unter fremden Verhältnissen unter Beweis zu stellen. Die Gegner MBK. und Sturm Breslau sind über die Grenzen ihrer Kreise hinaus noch nicht bekannt. Hoffentlich liefern diese Erstlinge ein Treffen, welches das Ansehen des Mitteldeutschen erfordert und stets weiter befestigt. Der Vertreter unseres Kreises gibt seine Namen bekannt:

Hermecke
Koch Lingner
Gerlin Luther Kettler
Kurth II Hilbrecht Link Kurth I Purschatz
Ersatz: Bochwitz.

Die Sieger aus beiden Spielen starten am 7. April. Durch die Witterungsverhältnisse und durch die Lage im 6. Bezirk dürfte das Spiel um die Bundesmeisterschaft noch bis Ende Mai auf sich warten lassen.

Sitzung der ZK.

Berlin, 19. März.

Die Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege tagte in den Räumen des Wohlfahrtsministeriums in Berlin. Der Geschäfts- und Kassenbericht wurde zur Kenntnis genommen und über die Beihilfen für 1929 beschlossen. Die politischen Verhältnisse, hervorgerufen durch die Spaltungsarbeiten der KPD., wurden einer eingehenden Besprechung unterworfen. Daß die Verhältnisse allerorts nach geschehener Spaltung für uns einer Gesundung entgegengehen, wurde allseitig unterstrichen.

Die Landeskartellkonferenzen zeigten erfreuliches Vorwärtsschreiten der Bewegung, besonders ertragsreich war der Verlauf der Preußentagung. Ein Antrag der Angler und der Kegler, in die ZK. aufgenommen zu werden, wurde zur weiteren Vorbereitung zurückgestellt. Kenntnis genommen wurde von den Verhandlungen mit der Reichsbahngesellschaft wegen Schaffung von Erleichterung bei der Fahrpreisermäßigung Jugendlicher und wegen der Errichtung von Heimen durch die Ferienheimgenossenschaft.

Ein eingehender Bericht über den Verlauf der Bureausitzung der SASI. in Wien wurde entgegengenommen und die Tagesordnung des vom 11. bis 13. Oktober in Prag stattfindenden Kongresses der SASI. besprochen. Zu dem zur Vorbereitung des Finanzplanes für das zweite Olympia eingesetzten Finanzausschusses wurden Schubert (Leipzig) und Zimmermann (Offenbach) bestimmt.

Für die Verfassungsfeier wird den angeschlossenen Kartellen die Teilnahme an den von der Partei und der Arbeiterschaft getroffenen Veranstaltungen empfohlen.

Wo gibt es weiße Ostern?

Folgende Schneeberichte liegen heute vor: Harz: St. Andreasberg: 50 Zentimeter Schnee, +3 Grad, etwas verh., Ski mäßig, Rodel gut. Braunlage: 15 Ztm., 0 Grad, stark verh.. Ski und Rodel mäßig. Thür. Wald: Oberhof. 60 Ztm., +1 Grad, etwas verh., Ski und Rodel gut. Sudeten: Ober-Schreiberhau: 55 Ztm., —4 Grad, etwas verh., Ski und Rodel gut. Krummhübel. Brb.: 64 Ztm., —1 Grad, etwas verh., Ski mäßig, Rodel gut. Erzgebirge: Altenberg: 80 Ztm., +2 Grad, verharscht und gef., Ski und Rodel gut. Oberwiesenthal: 115 Ztm., 0 Grad, verharscht, Ski und Rodel gut. Fichtelberg: 125 Ztm., +3 Grad, verharscht, Ski und Rodel gut. Johanngeorgenstadt: 75 Ztm., 0 Grad, verharscht, Ski und Rodel gut.

Einen Erfolg konnte Deutschlands bester Bergfahrer, Hans Stuck, auf Austro-Daimler bei dem klassischen La-Tourbie-Bergrennen in Nizza davontragen. Trotz schwerster internationaler Konkurrenz gelang es ihm, den seit 1924 von Divo auf Delage mit 4:20,2 Min. für die 6,3 Kilometer lange Strecke gehaltenen Rekord um nahezu 11 Sekunden auf 4:09,8 Min. zu verbessern. Stucks Durchschnittsgeschwindigkeit betrug 90,794 Stundenkilometer.

*

Der erste Tag der gestern begonnenen Pariser Sechstagefahrt nahm einen recht ruhigen Verlauf. Wohl kam es während der Nachtstunden zu kleineren Plänkeleien, aber das 15 Mannschaften starke Feld blieb stets beisammen. Von recht guter Seite zeigten sich die deutschen Teilnehmer Frankenstein-Buschenhagen, die sich in den Wertungskämpfen mehrmals vorteilhaft bemerkbar machen konnten.

Auftakt im hallischen Radsport.

Bei bestem Wetter eröffnete am vergangenen Sonntag, wie er uns mitteilt, der R. C. Diamant e. V. Halle in der D. R. U. die hallische Rad-Saison durch ein Zeitfahren, das zugleich als erster Vorlauf für die Klubmeisterschaft wertete. Strecke Halle—Bitterfeld—Halle. Den Wendepunkt in Bitterfeld erreichten als erste Neustädt und Schüler, ihnen folgten mit 1,3 Minuten Walczok und Siebenhühner. In kurzen Abständen folgten Hover, Rothe, Frenzel, Schimpf und Senge. Auf der Rückfahrt hatten die Fahrer gegen den starken Wind zu kämpfen. Neustädt und Schüler hatten sich einen erbitterten Endkampf geliefert, aus dem der erstere dank seiner Taktik und besseren Erfahrung mit drei Radlängen Vorsprung als Sieger hervorging. Die Endresultate sind: 1. Parl Neustädt in 1:31:30, 2. Fritz Schüler in 1:31:33, 3. Wilh. Walczok in 1:35.

Vereinsmitteilungen.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität", Ortsgruppe Halle. Freitag, den 22. März, Mitgliederversammlung im „Volkspark". Sämtliche Motorradfahrer haben zu erscheinen, da wichtige Tagesordnung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290320-10/fragment/page=0005

Blatt der Frau.

Das Recht der unehelichen Kinder

Von H. Dielmann

In Deutschland entfielen im Jahre 1927 auf rund 1 200 000 Geburten 150 000 uneheliche, also etwa der achte Teil. Bekannt ist die hohe Säuglingssterblichkeit bei den unehelichen Kindern. Sie beträgt 23,6 v. H.; das heißt fast ein Viertel erreicht das zweite Lebensjahr überhaupt nicht, während bei den ehelichen „nur" 12 v. H. im ersten Lebensjahre sterben. Die besondere Gefährdung der Unehelichen im Säuglingsalter war einer der Hauptgründe, weshalb die Reichsverfassung im Artikel 121 ein Unehelichkeitsgesetz verhieß, die dem einen Teile die gleichen Bedingungen für die leibliche, seelische und gesellschaftliche Entwicklung sichern sollte wie dem andern. Das wird freilich auf dem Wege der formalen Gesetzgebung eines bürgerlichen Staatswesens niemals möglich sein. Immerhin bedeutet der nach jahrelangen Vorarbeiten an den Reichstag gelangte und hier noch zu verbessernde Entwurf (Gesetz über die unehelichen Kinder und die Annahme an Kindesstatt) einen guten Schritt zur Verbesserung der Lage der hier in Frage kommenden Frauen und Kinder. Es handelt sich dabei im wesentlichen um eine Umgestaltung der einschlägigen Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches.

Die wichtigsten Aenderungen betreffen die Feststellung der Vaterschaft, die Unterhaltungspflicht und die Ehelichkeitserklärung. In Zukunft soll vor allem die Einrede des sogenannten Mehrverkehrs fortfallen, die bisher eine schwere Härte für das Kind darstellte, da in diesem Falle ein Unterhaltungspflichtiger überhaupt nicht vorhanden war. In Fällen, wo die Vaterschaft ungewiß ist, sollen alle in Frage kommenden Männer haften, jedoch so, daß unmittelbar nur einer der Mehreren in Anspruch genommen werden kann. Dieser darf dann, soweit er Zahlung leistet, Teilersatz durch Rückgriff auf die „ausgleichspflichtigen Männer" fordern.

Hinsichtlich des Umfangs der Unterhaltungspflicht bringt der Entwurf im wesentlichen folgende Neuerungen:

1. Die Bemessung des Unterhalts nach der Lebensstellung der Mutter, die bisher in Verhöhnung jedes sozialen Gefühls gesetzliches „Recht" war, wird leider noch nicht grundsätzlich verworfen. Es sind jedoch zugunsten des Kindes die Vermögens- und Erwerbsverhältnisse des Vaters in Betracht zu ziehen, soweit dies bei den sonstigen Unterhaltungspflichten des Vaters der Billigkeit entspricht.

2. Der Vater kann unter bestimmten Bedingungen angehalten werden, dem Kinde auch über das 16. Lebensjahr hinaus Unterhalt zu gewähren, wenn er der Berufswahl zugestimmt hat und das Kind ohne eigenes Verschulden noch nicht so weit fortgeschritten ist, daß es sich selbst unterhalten kann.

3. Werden aus besonderen Gründen, namentlich wegen Erkrankung des Kindes, außergewöhnliche Aufwendungen erforderlich, zu deren Deckung die auf drei Monate vorauszuzahlende Geldrente nicht ausreicht, so kann die Zahlung eines Geldbetrages neben der Rente verlangt werden.

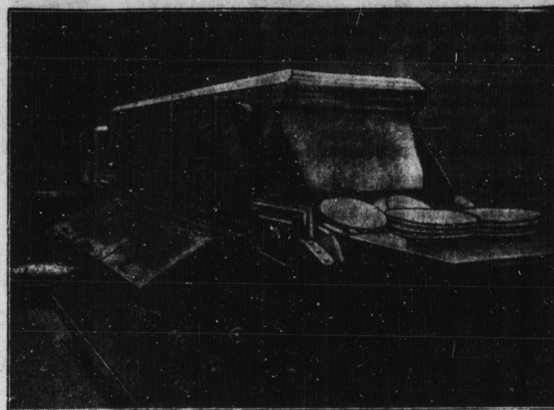
4. Die Eltern des Vaters können für Unterhaltszwecke in Anspruch genommen werden, aber erst dann, wenn das Kind eine Zwangsvollstreckung gegen den Vater ohne Erfolg versucht hat oder wenn sein Aufenthalt dauernd unbekannt ist.

5. Die Ansprüche der Mutter auf Unterhalt nach der Entbindung (sechs Wochen) wurde ausgedehnt auf die Zeit von vier Wochen vor der Entbindung.

Weiter bringt der Gesetzentwurf die Möglichkeit der Uebertragung der elterlichen Gewalt auf die Mutter, Erleichterung der Ehelichkeitserklärung und der Namengebung. Die Bestimmungen über die Annahme an Kindesstatt und Pflegekindschaft sind neu gefaßt worden, wobei nach Möglichkeit alles entfernt werden soll, was dem Kinde an seinem Fortkommen schaden könnte.

Auch ein beschränktes Erbrecht gegenüber dem Vater wird für das uneheliche Kind in Aussicht genommen. Unter bestimmten Voraussetzungen kann nach § 1712 d das Vormundschaftsgericht ihm auf seinen Antrag von demjenigen Teile des Nachlasses, der nicht den ehelichen Abkömmlingen, der Ehefrau, den Eltern und Geschwistern des Vaters zufällt, eine Geldsumme bis zur Höhe des Pflichtteils eines ehelichen Kindes zuerkennen, wenn und soweit dies der Billigkeit entspricht.

Das laufende Band in der Küche



Auf der Reichsgastwirtsmesse in Berlin ist auch die größte und modernste Geschirrwaschmaschine ausgestellt. Die für Hotels und größere Gaststätten bestimmte Maschine reinigt 20 000 Geschirre in der Stunde und bringt auf laufendem Band das Geschirr an Ort und Stelle.

Das Gebet.

Von Michael Soschtschenko.

Im vorigen Sommer, als ich bei einem bekannten Bauern übernachtete, hörte ich, wie ein Bauernweib betete. Barfuß näherte sich das Weib dem Heiligenbilde, sank in die Knie und lispelte, sich oft bekreuzigend, vor sich hin: „Heilige Mutter Gottes, schütze mich und nimm mich in deine Obhut! Ich wohne am Rande des Dorfes im letzten Häuslein."

Die biedere Bäuerin bekreuzigte und verneigte sich lange und erflehte sich allerhand Gnaden. Dabei gab sie aber immer ihre Wohnung an: das letzte Häuslein im Dorfe.

„Hör mal, du Bauernweib," sagte ich zu ihr, als sie zu beten aufhörte, „wohnst du denn wirklich in der letzten Hütte? Das äußerste Haus ist doch nebenan."

„Wieso?" erwiderte das Weib. „Das ist doch keine Hütte. Das ist doch eine Badestube. Die Mutter Gottes wird schon Bescheid wissen."

„Immerhin," sagte ich, „kann ein Mißverständnis entstehen, Weiblein .... Wenn die Adresse nicht richtig ist ...."

„Wirklich?" meinte die Alte.

Wiederum näherte sie sich dem Heiligenbilde. Wiederum kniete sie und sagte: „Heilige Mutter Gottes, schütze mich und nimm mich in deine Obhut! Ich wohne am Rande des Dorfes im letzten Häuslein, nicht in der Badestube, die gegenüber steht."

Das Weib stieß mit dem Kopfe auf den Boden und legte sich dann beruhigt schlafen.

(Aus dem Russischen übertragen von S. Borissow.)

Die ihrer Mutter Namen tragen

Roman von Ella Kobold-Weygandt

2] (Nachdruck verboten.)

Dort saß er, der Haßfurther, breitschultrig und steif, und wer in sein Gesicht sah, wagte kaum, die atemlose Neugier deutlicher zu zeigen. Erstarrt und voll drohender Abwehr reckte sich der große Kopf mit dem dichten Grauhaar über die Menge. Still standen die harten Augen unter den finsteren Brauen und sahen nur immer nach dem großen Kruzifix, das vom Altar hoch gegen die blaue Sternenkuppel ragte.

So war der Name Haßfurther nun auch ans Kreuz geschlagen, war den Menschen zum Gespött geworden.

Er hätte an diesem Sonntag den Weg zur Kirche, diesen Gang unter dem Kreuze einer unauslöschbaren Schande nicht zu gehen brauchen. Aber noch war er der Haßfurther, der Amtmann in der Stadt, der „Bismarck der Oberpfalz". Daran sollte keiner rühren, keiner, der nicht die Macht des Amtmannes Haßfurther fühlen wollte. Nun wollte er seine Macht, die man ihm gab, die Achtung, die man seinem Namen, seiner Stellung zollen mußte, gebrauchen, schärfer gebrauchen als bisher. An seinem Namen sollten die Lästermäuler nicht versuchen, ihre Giftzähne zu wetzen.

*

Solche Gedanken gaben dem Haßfurther ein unendlich hochmütiges Gesicht, als er nun zwischen den Menschen hindurch über den Kirchplatz schritt.

War das nur so ein dummer Narrenschnack, der mit ihm spielte, oder hatte der Oberlehrer Bergholz wirklich ein wenig spöttisch und schadenfroh gelächelt, als sie einander grüßten. Wurde da nicht sein Name hinter ihm gezischelt? Und bog da nicht der alte Obermeister Steinborn so ganz knapp vor ihm in die Seitengasse ein? —

Zum ersten Male in seinem Leben fühlte der Amtmann, daß etwas Feindliches gegen ihn ankam, heimtückisch, hinterlistig, etwas, dem er nicht mit offener Gewalt begegnen konnte. Weiter griffen seine Schritte aus, stürmten mit seinen hetzenden Haßgedanken um die Wette, und tief mußte er Atem holen, als er endlich daheim in seiner Stube stand.

Er riß den Mantel von den Schultern, warf den Hut auf den Tisch.

„So, nun wissen es alle!"

Wirklich, alle wußten es nun. Frau Fama trug es eilend durch die ganze Stadt; und von den Lippen böser Lästermäuler troff die gar zu pikante Angelegenheit mit giftigem, häßlichem Geifern.

„Wie, Sie hörten noch nicht davon? Der Pfarrer las es ja heute von der Kanzel herunter. Haßfurthers Renate hat ein Kind. Nun kann der Alte sehen, was er mit dem Bankert anfängt. War ja immer so eine Feine, Stolze, die Renate — —."

„Wie der Alte," ergänzte das nimmermüde Mundwerk einer anderen Lästerin.

Das alles war im Schwarzachtal für Wochen ein Ereignis, aus dem Frau Fama Lawinen gegen Haßfurthers Haus anwälzte.

Wer wohl der Vater sein mochte? Auch das war eine Frage, um derentwillen man den weiten Weg zu einer besser unterrichteten Freundin doch gewiß nicht scheuen durfte. Und endlich wußte man auch dies.

Vater unbekannt!

Der Amtsschreiber hatte doch das Schreiben weggeheftet, hatte ein Aktenstück „Vormundschaftssache Renate Haßfurther" anlegen müssen. Ganz im Vertrauen sprach er an demselben Abend noch zu seiner Frau von diesem unerhörten Fall. Sie gab natürlich erst ihr Ehrenwort bei Tod und Seligkeit, und schon am nächsten Tage wußte es die ganze Stadt.

Dann tauchten neue Fragen auf, sprangen von Haus zu Haus, erweckten neue Gerüchte. Ob wohl der Alte seine Tochter ins Haus nahm, — oder auch das Kind, den Bankert?

Es hatte darüber in Haßfurthers Haus eine schwere Stunde gegeben. Ein Brief war eingetroffen, aus Wien, von Renate. Sie schrieb an die Mutter.

Haßfurther sah die verweinten Augen seiner Frau.

„Was ist?"

„Renate hat geschrieben. Sie ist in Not, Anton. Wir müssen sie nach Hause holen."

„Daß alle Leute mit Fingern auf sie zeigen!" Haßfurther dröhnte in der großen Stube auf und ab.

„Nein und nochmals nein! Meinen ehrlichen Namen hat sie in den Schmutz gezogen! Niemals!"

„Anton, es ist doch unser Kind!"

Da blieb er stehen. Wie Feuerflammen wetterte es um sein Gesicht, aus dunklen Abgründen stieg es in ihm auf, all' der verhaltene Grimm, die brennende Erbitterung darüber, daß er, der allmächtige Mann, dem heimlichen Geraune und Gezischel in der Stadt so wehrlos, machtlos preisgegeben war.

„Sie ist nicht mehr ein Kind. Und wer hier in meinem Hause ihren Namen auch nur nennt, der kann mit ihr gehen, mit auf die Straße; der gehört nicht mehr zu mir."

Drei Wochen lang schlich das Geraune um des Amtmanns Haus. Haßfurther war auf dem Gericht gewesen, hatte seinen Namen als Vormund für das Kind eintragen lassen. Der alte Amtsrichter würgte an den Worten, als er das Schriftstück ausfertigte. Er kannte doch den harten, ehrgeizigen Mann. Den hatten die wenigen Wochen alt gemacht, verschlossener denn je.

„Ist sonst noch etwas, Herr Amtsrichter?" Haßfurther stand steif vom Stuhl auf, wandte sich zur Tür, doch der Richter hob die Hand.

„Nur einen Augenblick noch, Herr Amtmann. Wer sorgt für das Kind? Könnt Ihr die Tochter nicht veranlassen, den Vater zu nennen?"

„Das ist Sache des Gerichts. Ich habe keine Tochter mehr, Herr Amtsrichter."

Der Richter war aufgestanden, legte seine feine, schmale Hand auf des Amtmanns eckige Schulter:

„Herr Haßfurther, wir kennen uns nun zwanzig Jahre. Sprechen wir doch einmal über die Sache, Mann zu Mann. Es hat Sie getroffen, ich weiß! Aber sind Sie schuld an dem, was Ihre Tochter tat. Und wollen Sie das unschuldige Kind verhungern und verkommen lassen, weil seine Mutter gegen die Gesetze der Gesellschaft verstieß, weil Ihr Name nach der herrschenden Moral in den Schmutz ..."

Der Richter stockte, denn über Haßfurthers Gesicht zogen drohende Schatten, ein zerhacktes, bellendes Lachen zerriß die begütigenden Worte.

„Sprecht es nur aus, Herr Amtsrichter. Es wissen's ja doch alle. Mein guter, ehrlicher Name ist mit Schmutz und Schande beworfen. Ja, das ist's."

Des Richters Mitgefühl verkroch sich vor den Worten, die so feindselig und abwehrend gegen ihn standen. Er nahm das Aktenstück auf, sah an dem Amtmann vorbei und sagte in dienstlichem Ton:

„Die Stadt ist unterhaltungspflichtig für das Kind. Sie müssen es in Pflege geben oder, da Sie ja Vormund sind, es in Ihr Haus nehmen."

„Niemals, Herr Amtsrichter. Macht, was Ihr wollt, der Bankert kommt mir nicht ins Haus."

Mit einem harten Griff riß er die Tür auf, trat hinaus, ohne Gruß, mit bitteren Zorngedanken.

*

In seiner Amtsstube erwartete ihn ein Gendarm, und was der berichtete, das schlich seit einer Stunde schon wie ein Lauffeuer durch die Stadt. Ein Mord war geschehen, ein Kindesmord, in Cham. Man hatte an der Kirche die Leiche eines Neugeborenen gefunden.

Cham ist ein kleines Dorf, das sich mit seinen hohen, spitzgiebeligen Häusern zwei Kilometer unterhalb der Stadt in eine Windung der Schwarzach freundlich einschmiegt. Dort war die Tat geschehen. Eine Häuslerin hatte an der Kirche den schaurigen Fund entdeckt, und weil sie ihr Entsetzen mit vielen erregten Worten zu einem wollig-unheimlichen Gruseln aufpeitschte, so stand bald eine große Menschenmenge um den Fundort und trank sich voll von einer unerhörten Sensation. Der Ortsgendarm fand sich hinzu. Sein schlichter Bauernverstand erfaßte, daß er gehalten sei, etwas zu tun, daß hier ein Verbrechen polizeilich festzustellen sei. So packte er den grausigen Fund in eine Schachtel, und ob ihm auch ein leiser Ekel im Halse aufstieg, so daß er schon einen Leichengeruch zu wittern vermeinte, so nahm er doch das Päckchen unter den Arm und wanderte damit auf Schwarzachtal zu, um beim Amtsvorsteher Anzeige zu erstatten.

*

Der Amtmann hatte den Bericht angehört und hob nun den Deckel von der Schachtel. Doch nur einen raschen Blick warf er hinein, dann wandte er sich ab.

Starr und kalt lag das Neugeborene da. Um den Hals aber trug es eine dünne Schnur, die hatte eine tiefe Rille in das Fleisch gezogen.

Warum der alte Haßfurther wohl seine Augen so ganz plötzlich und für Sekunden mit der Hand beschattete? Ganz rauh und dunkel klang die Stimme, als er sagte:

„Bringt's in die Schauhalle. Die Leiche bleibt beschlagnahmt. Das Gericht muß kommen."

Der Gendarm schnürte das Paket recht umständlich zurecht und stapfte aus der Stube. In Haßfurthers Gedanken aber stand das Bild von einem kleinen Mädchen, das einmal drüben in dem Schlafzimmer in einem kleinen Bettchen lag und seine rosigen Fäustchen gegen die winzige Nase stemmte. Das war seine Renate gewesen. Und ob ihr Kind wohl auch so aussah? Und dann verdunkelte sich das Bild und verwandelte sich in ein anderes, in das grausige, das ihn, den harten Mann, soeben tief erschreckt und bis ins Innerste getroffen hatte.

Er wehrte den Gedanken, wühlte sich in seine Amtsgeschäfte hinein; aber aus den staubigen Aktenbündeln, aus den vergilbten Bogen stieg immer wieder das Bild des toten Kindes vor ihm auf.

*

Schon am zweiten Tage hatte man die Mutter gefunden und zur Vernehmung nach der Amtsstube gebracht. Ein untersetztes Mädchen war es. Es mochte kaum 18 Jahre zählen, doch seine Züge waren verfallen. Breite, dunkle Schatten lagen unter den Augen, die wie aus tiefen Höhlen mit verlöschendem Brennen flackerten.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290320-10/fragment/page=0006

Stadtverordnetensitzung in Artern.

Die am Montag abgehaltene Stadtverordnetensitzung zeichnete sich durch Kürze aus. Gähnende Leere herrschte am Magistratstisch, auch fehlten einige Stadtverordnete der Rechten. Verhandelt und beschlossen wurde folgendes: Die Stecher- und Krause-Stiftungen, die durch die Inflation aufgezehrt waren, sollen auf Anregung des Landrats einer anderen Stiftung überwiesen werden. Die Aufwertung der Krause-Stiftung beträgt 34 Mk., und die der Stecher-Stiftung 21,86 Mk. Einstimmig beschlossen wurde, diese Beträge dem Magdalenenstift zu überweisen.

Für die Abdeckung der Krankenhaus-Neubaukosten war in der Sitzung vom 22. Oktober v. J. die Aufnahme einer Anleihe beschlossen. Der Magistrat hatte beschlossen, die Anleihe im Betrage von 33 000 Mark zu einem Zinsfuß von 8 Prozent und 2 Prozent Amortisation (so daß die Tilgung der Anleihe bis 1949 erreicht ist), bei der städtischen Sparkasse aufzunehmen. Die Versammlung beschloß einstimmig demgemäß.

Der nächste Punkt betraf die Auflösung der am Ort bestehenden Pflichtfeuerwehr und Uebertragung deren Pflichten auf die Freiwillige Feuerwehr. Beschlossen wurde, die zwischen Magistrat und Freiwilliger Feuerwehr aufgestellten Richtlinien anzuerkennen. Die Richtlinien regeln die Tätigkeit der Freiwilligen Feuerwehr bei Bränden außerhalb der Stadt, welche bis jetzt von der Pflichtfeuerwehr ausgeübt wurde. Die Entschädigung für die Motorspritzenmannschaft soll pro Stunde den tarifmäßigen Lohn eines gelernten Metallarbeiters betragen. Der Führer der Mannschaft bekommt das doppelte. Diese Entschädigung gilt nur für Brände außerhalb Arterns. Bei Behandlung dieses Punktes wurde auch die Anschaffung einer Alarmsirene erwogen und vom Magistrat zugesagt, eine solche anzuschaffen.

Da der neue Etat 1929 noch nicht verabschiedet, ja noch nicht einmal vorgelegt ist, hatte der Magistrat einen Antrag eingebracht, im Rahmen des alten Etats Zahlungen zu leisten und Steuerzuschläge zu erheben. Es wurde demgemäß beschlossen.

Da die Tagesordnung erschöpft war, wurden in freier Aussprache noch verschiedene Wünsche zum Vortrag gebracht. So forderte Stadtv. Hilbrecht (Soz.) vom Magistrat, endlich den Fußsteig in der Wilhelmstraße pflastern zu lassen, was vom Magistrat im Rahmen des diesjährigen Straßenbauprogramms zugesagt wurde. — Es wurde dann noch berechtigte Klage über die Straßenbeleuchtung geführt. Einmütig waren Magistrat und Stadtverordnete der Meinung, daß die Straßenbeleuchtung besser werden soll. — Auf Grund einer Eingabe der Anlieger der Lindenstraße wurde beschlossen, die Linden in genannter Straße sofort zu entfernen.

Hierauf trat man in eine geheime Sitzung ein.

Nur hetzen und schüren.

Das ist die offen ausgesprochene Absicht der Kommunisten.

Am Sonntagnachmittag fand in Roßla eine öffentliche Versammlung der Invaliden, Sozial- und Kleinrentner statt, einberufen durch einen kommunistischen Gemeindevertreter. Als Referent war der Kommunist Pauli (Sangerhausen) mit Gefolge erschienen. Einleitend seiner Ausführungen wurde erklärt, daß der Bund der Arbeitsinvaliden parteipolitisch und religiös neutral wäre, obwohl Pauli mit jedem zweiten Wort in gehässiger, schamloser Weise die Sozialdemokratische Partei als eine solche hinstellte, die heute die Aermsten der Armen verhungern lasse. Anstatt aufklärend zu wirken, wie und wodurch jedem geholfen werden kann, hatte Pauli nur das eine Ziel, Propaganda für die Kommunistische Partei zu machen.

Die Ausführungen Paulis waren so „interessant", daß etliche Anwesende eingeschlafen waren. Es ist verständlich, wenn die in Frage kommenden Behörden Pauli als Mitglied des Rentnerbeirats im Kreise Sangerhausen erledigt haben und nicht mehr mit ihm und seiner Gefolgschaft verhandeln wollen. Pauli erklärte noch wörtlich, obwohl er nicht mehr dem Rentnerbeirat angehört, daß er es sich zur Pflicht gemacht habe, dauernd zu wühlen und dem Kreisausschuß Schwierigkeiten zu machen. Hierdurch ist wieder zu erkennen, daß es den Kommunisten nicht daran gelegen ist positive Arbeit zu leisten für die Interessen der Armen, sondern ihre stets abwärtsgehende Mitgliederzahl zu halten.

In der Diskussion sprach H. Carlstedt. In sachlicher Weise führte er aus, daß die Not der Invaliden nicht durch gehässige Redensarten und unerreichbare Forderungen gelindert werden kann. Des weiteren ersuchte er Pauli, weil dieser in seiner Ausführungen gesagt hatte, die Fürsorgebestimmungen des Kreises Sangerhausen wären gesetzwidrig, gerichtlich vorzugehen. Hier ging Pauli wie die Katze um den heißen Brei, sein Ziel war ja, wie schon angeführt, die Not der Aermsten auszunutzen und vor seinen auf dem Aussterbeetat stehenden Parteikarren zu spannen.

Kelbra. Parteiversammlung. Am Sonnabend fand im Altendörfer Gasthof eine Mitgliederversammlung der SPD. statt, in welcher Rößler den Bericht vom Bezirksparteitag gab. Er widmete vor allem dem Wehrproblem längere Ausführungen. Die Forderung der Abrüstung sei wenig wert, solange sie nur die Verminderung der Soldatenzahl betreffe. Beim jetzigen Stand der Kriegsführung liege der Hauptwert bei der auf Kriegsproduktion einzustellenden Industrie. Die Hauptaufgabe der Partei müsse daher sein, die Arbeitermassen in diesen Industrien politisch und gewerkschaftlich straff zu organisieren. Im übrigen bewegten sich die Ausführungen Rößlers, soweit er positiv Stellung nahm im Rahmen des Leipziger Programmentwurfs. Die Diskussionsredner erklärten sich mit der Stellungnahme des Delegierten einverstanden. Den Tätigkeitsbericht der Arbeiterwohlfahrt gab Frau Rößler. Es wurden zur diesjährigen Schulentlassung 4 Jungen und 4 Mädchen bedacht. Dann wurde zur diesjährigen Maifeier Stellung genommen. Die letzten Jahre haben gezeigt, daß das Gewerkschaftskartell, das eine kommunistische Mehrheit hat, rein parteipolitisch ihr Süppchen kocht. Der Parteiverein stand einmütig auf dem Standpunkt, eine eigene Abendveranstaltung zu machen. Einen Bericht über Kommunalangelegenheiten gab Scharlach.

Bornstedt. Jugendweihe. Die am Sonntagnachmittag stattgefundene Jugendweihe wurde in diesem Jahre im gut dekorierten Saale des Gasthauses „Zum weißen Roß" vom Arbeiter-Kulturkartell durchgeführt. Die Feier kann man wohl als gut gelungen bezeichnen. Genosse Koch hielt die Weiherede. Die Freie Volksbühne verschönerte die Feier durch Gesangsvorträge. In der Abendveranstaltung boten der Arbeiter-Turnverein, die Arbeiter-Radfahrer, Theaterverein „Adria" und die Freie Volksbühne gute Leistungen. Der Besuch konnte ein besserer sein.

Wettelrode. Die Sozialdemokratie voran! Am vergangenen Sontag tagte hier eine gutbesuchte Versammlung, in der Landrat Seemann (Sangerhausen) über: „Die Sozialdemokratie in Staat und Gemeinden" sprach. Mit seinen Ausführungen fand er, wie die Aussprache ergab, die vollste Zustimmung der Versammlung. Die Organisation erzielte einen guten Erfolg; acht Männer und sechs Frauen traten der Sozialdemokratischen Partei als Mitglieder bei, so daß nunmehr 21 Mitglieder insgesamt vorhanden sind. Mit weiterem Zuwachs ist bestimmt zu rechnen.

Kreis Delitzsch

Eilenburg

Die Genossenschaft marschiert.

Gute Geschäftsentwicklung im Konsumverein.

In der Generalversammlung des Konsumvereins erklärte der über 23 Jahre im Vorstand tätig gewesene Genosse Klingner, daß er sein Amt aus Altersrücksichten zur Verfügung stelle. Er dankte für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und sprach die Hoffnung und den Wunsch aus, daß auch seinem Nachfolger dasselbe Vertrauen entgegengebracht werde. Als Nachfolger waren zwei auswärtige und ein hiesiger Bewerber vom Aufsichtsrat zur engeren Wahl gestellt worden. Die beiden auswärtigen Vertreter traten vor Eintritt in die Wahl zurück. Damit wurde der Genosse Emil Zinnitz einstimmig gewählt. Der Neugewählte dankte für das Vertrauen und versprach, das ihm übertragene Amt ebenso wie sein Vorgänger zum Wohle der Genossenschaft zu verwalten. Genosse Zinnitz ist fast 25 Jahre in der hiesigen Genossenschaft tätig.

Anschließend erstattete der Geschäftsführer Schmidt den Geschäftsbericht. Er dankte zunächst dem scheidenden Genossen Klingner für seine unermüdliche Tätigkeit und wünschte ihm einen gesunden und noch recht langen Lebensabend. Dann ging er auf die Entwicklung der Genossenschaft in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1928 ein. Der Umsatz betrug in dieser Zeit 734 948,42 Mk. gegen 552 345,45 Mk. im Jahre 1927. Im neuerrichteten Laden in Doberschütz wurden im Dezember bereits 1550 Mk. umgesetzt. Die Monate Januar und Februar haben auch schon einen Umsatz von 3500 Mk. gebracht. Dies ist eine erfreuliche Entwicklung. Der Durchschnittsumsatz betrug in der Berichtszeit pro Mitglied 279 Mk. Damit steht die hiesige Genossenschaft in der Reihe der Konsumvereine ähnlicher Größe an zweiter Stelle. In der Berichtszeit sind 212 neue Mitglieder beigetreten, ein neuer Beweis dafür, daß die Genossenschaft großes Vertrauen genießt. Die neuerrichtete Fleischerei schlachtete 76 Rinder, 797 Schweine, 21 Kälber und 17 Hammel. Ein Zeichen dafür, wie äußerst notwendig die Errichtung einer Fleischerei gewesen

An die Ortsvereine!

Die neuesten Bezirks-Mitteilungsblätter sowie das Abrechnungsmaterial sind allen Ortsvereinen zugestellt worden. Wir ersuchen die Vorsitzenden, den Kassierern das Abrechnungsmaterial nebst einem Mitteilungsblatt umgehend zu übermitteln und auch die übrigen Mitteilungsblätter an die Funktionäre abzugeben.

Die Kassierer ersuchen wir, die Vierteljahrsabrechnung vorzubereiten, vor allem die Beiträge restlos zu kassieren, damit die Abrechnung am 31. März pünktlich eingesandt werden kann.

Bezirksvorstand der SPD. Halle.

Geschäftsverkehr.

Der heutigen Landausgabe unseres Blattes liegt ein Prospekt der VII. Volkswohllotterie H. C. Kröger AG., Berlin, bei. Auf ein Los zum Preise von 1 Mk. kann man ein Landhaus mit vollständiger Fünfzimmereinrichtung im Werte von 30 000 Mk. bzw. viele andere wertvolle Preise und Prämien gewinnen. Der mögliche Höchstgewinn beträgt auf ein Doppellos 150 000 Mk., auf ein Einzellos 75 000 Mk. Die Gewinne werden auf Wunsch mit 90 Prozent des Wertes in bar ausgezahlt.

Amol hilft bei Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Nerven- u. Erkältungsschmerzen. Karmelitergeist Amol ist in allen Apotheken u. Drogerien erhältlich.

Eine geistvolle allgemein verständliche Aufklärung über
Wunder im Menschen,
über die wahren Heilkräfte im menschlichen Körper, gibt jedem Leidenden unsere 48 Seiten starke illustrierte Waldflora-Broschüre, die man in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern kostenlos erhält.
Waldflora
— kein Tee! —
sind die bewährten, ärztlich empfohlenen Blüten- und Kräuter-Spezialitäten, die schon Tausende von Menschen auf dem naturheilgemäßen Wege zu neuer Lebenskraft und Lebensfreude geführt haben.
Georg Rich. Pflug & Co., Gera (Th.)

Großtankstelle
Meiner verehrten Kundschaft zur Mitteilung, daß ich von heute an meine Großtankstelle
Tag und Nacht
geöffnet habe, und bitte diese Neueinrichtung auch fernerhin in gewohnter Weise in Anspruch zu nehmen.
Friedrich Engel
vorm. Gustav Engel Söhne
Autoanruf Nr. 203 Merseburg Nulandtstraße 2.

Einspänner-Brotwagen
mit Patentachsen sind 4 Stück gegen Gebot abzugeben, da Autobetrieb verstärkt wurde.
Besichtigung nachmittags 3—4 Uhr.
Allgem. Konsumverein Halle und Umgegend e. G. m. b. H. 1628
Landsberger Straße 13/15.

Für Autogaragen!
Aushänge
(Vorbeugungsvorschriften gegen Feuersgefahr)
mit amtlichem Text
sind vorrätig
Hallesche Druckerei-Gesellschaft m. b. H.
Halle a. d. S., Große Märkerstraße 6

Flügel
auf Teilzahlung
Lüders & Olberg
Leipziger Str. 30

Allen überlegen sind 699 Herrschub's neueste **Wäschemangeln** m. gesetzl. geschützt. Führungsrollen. Kein Rutschen und Schieflaufen mehr. Herrliche Wäscheglättung, viel Kundschaft, gute Einnahme. Bequeme Zahlung.
Ernst Herrschuh
Siegmar-Chem. (236)
Aelteste u. bedeut. Spezialfabrik.

Billige, gute
Pianos
Weltmarken
Größte Auswahl
Kleine Anzahlung.
Kleine Raten.
Mietverrechnung.
Katalog kostenfr.
Pianohaus Hoffmann
am Riebeckplatz.

Wanzen?
Jetzt beste Zeit z. Brutvernicht. Nur m. Pinnesal. Geruchlos. Giftfrei. Nicht feuergefährlich. Tube 75 Pfg. (ergibt 1/2 Liter) Allein zu haben in d. Drogerien: W. Mahlfeldt, Kleine Ritterstr. 2 (Merseb.) C. Kuhnt, Gr. Ulrichstraße 51 (Halle).

Arbeitsmarkt

1 Maurerpolier u.
1 Schachtmeister
mit Kanalisationsarbeiten vertraut, desgl.
1 Lehrling
für Kontor sofort gesucht. Schriftliche Angebote an
Alfred Böttcher
Baugeschäft, Ammendorf.

Vorarbeiter gesucht.
Für unsere Ankerwicklerei suchen wir einen in Dreh-, Gleich- und Wechselstrom erfahrenen Praktiker in dauernde Beschäftigung.
Bewerbungen unter V. 180 an die Expedition dieses Blattes.

Für den Blumengarten

	Nummer
Anzucht und Pflege der Rosen. Mit 22 Abb.	159
Schädlinge der Rosen und ihre Bekämpfung. Mit 21 Abb. und 1 Farbentafel	220/1
Die Rose in der Landschaft, im Park und im Garten. Mit Anweisung für die gartenkünstlerischen Gestaltungsmöglichkeiten. Mit 22 Abb.	748/9
Sommerblumen. Von Fr. Huck	82
Die schönsten Stauden. Mit 8 Abb.	114
Blumen- und Teppichbeete. Mit 66 Abb.	360/2
Alpen-, Fels- und Mauerpflanzen. Mit 34 Abb.	268/9
Monatskalender für den Blumengarten	79
Der Vorgarten. Planung, Anlage und Pflege. Mit 35 Abb.	302/3
Schling-, Rank- und Kletterpflanzen. Mit 13 Abb.	266
Seerosen und andere Wasserpflanzen. Mit 12 Abb.	141
Ausdauernde Schattenpflanzen. Mit 18 Abb.	143
Die Orchideen. Mit 23 Abb.	464/5
Blumenzwiebeln und Knollen. Mit 33 Abb.	509/10
Würz- und Arzneipflanzen. Mit 14 Abb.	267
Blumenbinderei. Mit 11 Abb.	43
Blumenschmuck für Freud und Leid. Mit 23 Abb.	57
Insekten- und fleischfressende Pflanzen. Mit 20 Abb.	42

Volksblatt-Buchhandlung
Halle a. S., Große Ulrichstraße 27
40 Pf. jede Nummer

Drei gute Dinge
sind's, die wir an „Blauband, frisch gekirnt" so schätzen, sagen erfahrene Hausfrauen:
Der frische, naturreine Geschmack, der gleiche Nährwert wie bei Butter und der halbe Preis.
Da lässt sich's wirtschaften. Das halbe Pfund kostet nur **50 Pf.**
Feinkost-Margarine **Blauband** frisch gekirnt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290320-10/fragment/page=0007

ist. Es wurden Waren hergestellt im Werte von 231 838 Mk. Die Bäckerei stellte Waren im Werte von 139 428 Mk. her. An Hand der Mitgliederzahl stellte der Geschäftsführer fest, daß sich einer weiteren Steigerung des Absatzes in Backwaren noch die Möglichkeit bietet. Die Spareinlagen haben sich auch sprunghaft gesteigert. Sie betrugen am Schlusse des Halbjahrberichts 354 660,15 Mk., also ein Mehr von 67 006,25 Mk. Briketts wurden 24 800 Zentner umgesetzt, ferner 2500 Zentner Grude. Der Geschäftsführer wies auf das im eigenen Betriebe hergestellte Waschmittel „Famos" hin, das dem immer noch gekauften Persil gleichwertig ist. Alles in allem kann gesagt werden, daß die Entwicklung unserer Genossenschaft als äußerst günstig bezeichnet werden kann. Der Geschäftsführer schloß mit dem Wunsche einer weiterhin günstigen Entwicklung unserer Genossenschaft.

Anschließend erstattete Genosse Klingner den Kassenbericht. Die Vermögensbilanz schließt in Einnahme und Ausgabe mit 578 189,66 Mk. Das Gewinn- und Verlustkonto zeigt eine Endsumme von 104 780,97 Mk. Die Aussprache bewegte sich in sachlichen Bahnen. Dem Genossen Klingner wurde für seine mustergültige Kassenführung einstimmig Entlastung erteilt. Weiter wurde ein Antrag der Verwaltung betreffs Ankauf von zwei Grundstücken behandelt. Es wurde beschlossen, einen entsprechenden Bauplatz zur Errichtung eines Geschäftshauses auf dem Berge anzukaufen. Der zweite Ankauf betrifft die angrezende „Gute Quelle", der ebenfalls beschlossen wurde. Hierauf wurde von der stattgefundenen Revision des Mitteldeutschen Revisors Kenntnis genommen. Zur Annahme gelangte ein Antrag der Verwaltung, der formelle Aenderungen der Paragraphen 2, 3 und 4 der Sparordnung vorsah. Zum Schluß wurde die Verwaltung beauftragt, den erwerbslosen Mitgliedern eine Unterstützung zukommen zu lassen. Mit einem Appell des Aufsichtsratsvorsitzenden Franke, unermüdlich tätig zu sein und den restlosen Kauf von Waren im Konsumverein vorzunehmen, wurde die sehr stark besuchte Versammlung geschlossen.

Lotterie für ein Feuerwehr-Erholungsheim.

Im Rahmen der Feuerwehrtagung für die Provinz Sachsen fand am Sonnabendnachmittag eine Ausschußsitzung des Provinzialfeuerwehrverbandes statt. U. a. wurde auch ein Beschluß gefaßt, zum Bau eines Feuerwehrerholungsheimes eine Lotterie zu veranstalten.

Ende des Feuerwehrkursus. Die Führertagung des Provinzialverbandes der Feuerwehren fand ihren Abschluß mit einem Vortrag des Brandinspektors der Leuna-Werke über den gegenwärtigen Stand des Rauch-Gasschutzes sowie mit einem solchen von Ingenieur Nelken (Berlin) über die Ermittlung von Brandstiftungen.

Die Volksbühne bringt als 7. Vorstellung ein Lustspiel von Julius Berstl „Dover-Calais", und zwar am Freitag, dem 22. März, abends 8 Uhr, in der Stadthalle. Der Verkauf hat bereits bei Dippmann in der Breitestraße und bei Engels am Markt begonnen.

Die Jugendweihe findet am Sonntag, dem 24. März, pünktlich ½10 Uhr, in der „Stadthalle" statt. Für eine künstlerische Feier ist Sorge getragen worden.

Leipziger Neuigkeiten.

Landfriedensbruch-Prozeß.

Opfer kommunistischer Radaupolitik.

Vor dem Großen Schöffengericht Leipzig fanden am Dienstag zwei Verhandlungen wegen Landfriedensbruches statt. Am 15. Januar d. J. kam es nach einer Erwerbslosenversammlung zu einer Zusammenrottung. Als die Polizei die Demonstranten zur Ruhe verwies, wurde der Polizeiwachtmeister Speck von dem erwerbslosen Köhler mit einem Messer in den Rücken gestochen. Der Polizeiwachtmeister war leicht verletzt. Köhler erhielt eine Gefängnisstrafe von acht Monaten, der Mitangeklagte Nagel zurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen Beamtenbeleidigung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt hatte sich ebenfalls vor dem Großen Schöffengericht der 23jährige Arbeiter Kramer zu verantworten. Bei einer Versammlung am 27. Oktober 1928 in einem Lokal in Leipzig-Lindenau wurde die Polizei von den Versammlungsteilnehmern tätlich angegriffen, so daß sie sich mit Gummiknüppel und blanker Waffe der auf sie Eindringenden erwehren mußte. Kramer wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, ebenso einer der Mitangeklagten. Die übrigen vier Mitangeklagten wurden freigesprochen.

Fünf Personen durch Kohlenoxydgas vergiftet. In einer Kantine in Leipzig-Mockau wurden fünf Personen durch Kohlenoxydgas vergiftet aufgefunden. In den Räumen hatte eine Konfirmationsfeier stattgefunden, bei der ein Ofen seit längerer Zeit wieder geheizt wurde. Da der herrschende Wind die Gase nicht abziehen ließ, strömten sie ins Zimmer zurück. Die fünf Vergifteten wurden in ein Krankenhaus gebracht. Lebensgefahr besteht nicht.

Kreis Torgau

Der Landbund droht.

Er kommt nicht mit dem Stimmzettel aus.

Der unliebsam bekannte Landrat a. D. Dr. Dr. Gereke hatte am Sonntag als Vorsitzender des Kreislandbundes Torgau seine Getreuen nach Torgau zu einem Kreisbauerntag gerufen. Als besonderes Zugmittel hatte er als Redner den Vorsitzenden des pommerschen Landbundes Hansjoachim von Rohr zu einem Referat verpflichtet. Gereke mußte aber doch selbst feststellen, daß der Besuch dieses Kreisbauerntages gegenüber früheren ähnlichen Veranstaltungen geringer geworden war. Das Landvolk sieht anscheinend nun endlich das wahre Gesicht derartiger Veranstaltungen und läßt sich nicht mehr mißbrauchen. Die gehaltene Rede war auch wieder

Ein scharfer Angriff auf die Regierung und eine Verhöhnung der Landarbeiterschaft.

Gereke versuchte sich zu Beginn der Tagung gegen die Angriffe der Presse wegen seiner Stettiner Rede zu verwahren. Der Führer der pommerschen Landjunker trompete wieder das sattsam bekannte Klagelied von der am Boden liegenden Landwirtschaft. Schuld daran ist der „hohe" Lohn des Landarbeiters, denn seiner Meinung nach bestimmt der Lohn die Lage des Wirtschaftszweiges, dem der Arbeiter angehört. Daher sei auch die Situation des Landarbeiters hoffnungslos. Um aus dem Dreck herauszukommen, empfahl er eine Einigkeit zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Mit anderen Worten gesagt, soll der Arbeiter noch mehr als bisher für Hungerpfennige arbeiten, damit sein Arbeitgeber die Karre wieder in Gang bekommt. Der Redner sprach dann weiter von dem Hohn, daß man für den sogenannten „armen Mann", der das Doppelte und Dreifache bei „nur" achtstündiger Arbeitszeit gegenüber dem Landarbeiter verdiene, billigere landwirtschaftliche Preise verlange, deren Notwendigkeit vielfach durch eine anspruchsvollere (!) Lebensführung begründet werde. Es ist wahrlich ein blutiger Hohn, daß man die Landarbeiterschaft noch gegen die Arbeiterschaft der Städte damit aufzuhetzen versucht, indem man ihr weiszumachen versucht, daß die städtische Arbeiterschaft auf ihre Kosten eine Verbilligung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse verlange. Sehr bezeichnend ist dabei die Auslassung des Redners, der das mit den größeren Ansprüchen der städtischen Arbeiterschaft begründete. Das Bestreben der Großagrarier ist es allerdings, daß auch die Landarbeiterschaft in ihrer Anspruchslosigkeit bis in alle Ewigkeit verharren soll. Daß natürlich den großen Landwirten die Errungenschaften auf dem Gebiete der Sozialversicherung ein Dorn im Auge sind, beweisen die Auslassungen des Redners über die Arbeitslosenversicherung. Wir lassen hierüber einen Auszug aus einem Bericht der „Torgauer Zeitung" folgen:

„Die bestehende Sozialpolitik bezeichnete der Redner als verhängnisvoll. Vor allem auf dem Gebiete der Arbeitslosenversicherung wirke die Sozialpolitik dahin, daß es ein Wunder sei, daß ein Landarbeiter nicht zu arbeiten aufhöre und Arbeitslosenunterstützung beziehe. **Die Arbeitslosenversicherung sei denen auf den Leib gepaßt, die nicht gern arbeiten.** Der Gute müsse für den Schlechten sorgen, und das mache die Lage so trostlos."

Wer weiß, wie die Dinge in Wirklichkeit liegen, wird das Ausmaß dieser gemeinen Verleumdung erst richtig einschätzen können. Tausende von Volksgenossen hungern nach Arbeit und hier werden sie von einem gefühllosen Agrarier als Faulenzer beschimpft.

Im weiteren Verlauf seiner Rede ging dieser pommersche Landjunker auf die Lage der Landwirtschaft ein. Es schiene so, als ob man nicht mehr mit dem Stimmzettel auszukommen vermöge. Es wolle scheinen, als ob der Einsatz der Massen auf der Straße auch nicht genüge. **„Warum hat aber der Herrgott die Hand des Landvolkes an die Wurzel des Staates gelegt?"**

Ist diese Sprache nicht deutlich genug, um den staatsumstürzlerischen Charakter des Landbundes zu kennzeichnen? Die Landarbeiterschaft und die kleinen Landwirte sollten sich diese Sprache wohl merken.

Hochwasser in Annaburg.

Der sonst so unscheinbare Neugraben wurde am Montagabend zu einer großen Gefahr für den jenseits des Grabens liegenden, tief gelegenen Ortsteil. Das starke Treibeis staute sich an der Brücke in der Holzdorfer Straße derart, daß der Durchfluß vollständig versperrt war. In kurzer Zeit war die Straße am Neugraben überflutet, das Wasser drang zum Teil in die tief gelegenen Ställe und Wohnungen ein. Die Feuerwehr mußte alarmiert werden. Nach angestrengter Arbeit gelang es gegen 10 Uhr, die Eisstauungen, und damit die Gefahr für die Einwohner, zu beseitigen.

Wir möchten aber darauf hinweisen, daß die zuständigen Behörden ziemlich lange auf sich warten ließen. Wenn von Einwohnern bereits am Nachmittag die Gefahr gemeldet wurde, so brauchte es bei sofortigem Eingreifen der Behörde zu der Ueberschwemmung nicht zu kommen.

Kreis Liebenwerda

Demagogentrick der KPD.

Arm in Arm mit dem Bürgerblock.

Eine öffentliche Stadtverordnetensitzung fand am Sonnabend in Mühlberg statt. Nachdem die Satzung über Berufsschulbeiträge und deren Höhe mit 9:4 Stimmen der KPD. angenommen und eine Neufestsetzung der Gebührenordnung der Freibank einstimmige Annahme gefunden hatte, entspann sich bei einem Antrage der SPD. auf Bereitstellung städtischer Mittel für Sonderbeihilfen eine lebhafte Debatte. Der Magistrat lehnte diesen Antrag ab und verwies auf die Fürsorge des Kreises. Stadtverordneter Köhler (Soz.) begründete den Antrag, wies auf die unfreiwillig erfolgte Notlage der Rentner und bedürftiger Eltern aus der Schule zur Entlassung kommender Kinder hin und empfahl die Annahme. Stadtv. Rödel (Komm.) schloß sich dem Antrage an, ergänzte diesen aber durch einen Zusatzantrag, der die Höhe der Beihilfen auf 2000 Mk. festsetzen sollte. Hierauf ergriff das Stadtoberhaupt das Wort und wies, unter Beifallsäußerungen des Ordnungsblocks, den Antrag zurück. Da eine Stadt unter 10 000 Einwohnern für derartige Hilfen nicht zuständig sei, verwies er nochmals auf die Fürsorge des Kreises und empfahl dem anwesenden Kreisfürsorgeausschußmitglied Naumann, sich nach „wohlwollender" Prüfung durch den Magistrat für diese Anträge dort kräftig einzusetzen.

Herr Bürgermeister Knoche konnte aber die Vertreter der Arbeiterschaft noch nicht überzeugen. Stadtv. Köhler verwies auf andere Orte, die solche Unterstützungen geleistet haben.

Stadtv. Naumann (Komm.) setzte sich ebenfalls für den Antrag seiner Fraktion ein. Anstatt, wie es im Sinne Rödels gedacht war, den er in sichtliche Verlegenheit brachte, für die Rentner usw. zu sprechen, schob er diesen Antrag jedoch auf das Gleis der Erwerbslosen, die im Sinne des Urantrages absolut nicht gemeint waren. Was dem Bürgermeister nicht gelang, brachte der Stalinhäuptling Naumann glänzend fertig, indem er die gesetzlichen Befürchtungen scharf unterstrich und mit aller ihm zu Gebote stehender Zungenschlagfertigkeit die SPD. herunterriß, selbstverständlich unter Beifall jubelnder Zustimmung des Bürgerblocks. Den Antrag nannte er einen Agitationsantrag der SPD., nur bestimmt, den verfahrenen Karren der „sozialistischen" Regierung, die nur an dem Elend der Arbeitermassen die Schuld trage, wieder durch Anträge kleiner Funktionäre ins richtige Gleis zu bringen. In der kommunistischen Fraktionssitzung ist man sich jedenfalls klar darüber geworden, wie man den SPD.-Antrag zunichte mache, nicht etwa den Armen zu helfen, sondern um die SPD. kaltzustellen. Deswegen auch die Einschiebung des Antrages für die Erwerbslosen, der bereits in derselben Höhe von der KPD. schon gestellt und von den Freunden von rechts abgelehnt worden war. Man wußte im voraus die Pleite. Wir fragen Naumann, wozu nun noch ein Agitationsantrag, wenn man sich schon einmal blamiert hat?

Stadtv. Köhler verteidigte den Urantrag bis aufs äußerste und wies die Angriffe seines Vorredners auf die SPD. aufs schärfste zurück. Wir sind der Ansicht, daß die SPD. keine Agitationsanträge braucht, für Agitation zugunsten der SPD. sorgt schon die KPD. und besonders ihr Oberpolitiker Naumann mit seinem Phrasengeschwätz.

Nochmals versuchte das Stadtoberhaupt der Arbeiterschaft Belehrungen über das Fürsorgegesetz zu geben — es wurde bezweifelt, ob er selbst davon etwas versteht. — Wenn Stadtv. Köhler andere Orte angibt, in denen Beihilfen gewährt werden, so liege dort von der betreffenden Behörde eine Verschleierung der Gesetzesbestimmungen vor. (Zuruf: Bloß in Mühlberg nicht.) Sollte der Antrag jedoch Annahme finden, so werde er Protest erheben.

Nach einem derartig vorbereiteten Boden mußte selbstverständlich der Antrag der Ablehnung gegen die Stimmen der Linken verfallen.

Hierauf wurde dann die Anlage eines Fußsteges einstimmig beschlossen, ebenfalls die Ueberlassung städtischen Baugeländes an den Stellmachermeister Maschwitz zum Preise von 1 Mk. pro Quadratmeter. — Die Beschaffung von 400 Meter Schlauchmaterial und eine Beleuchtungsanlage für die Motorspritze fand einstimmige Annahme.

Falkenberg. Eine öffentliche Gemeindevertretersitzung findet am Freitagabend 7 Uhr bei Steffens statt. Die außerordentlich wichtige Tagesordnung enthält u. a. nachstehende Angelegenheiten: Beschlußfassung über den Antrag der SPD., das Wassergeld erst ab 1. März d. J. zu erheben; Antrag der SPD., betr. die Durchführung des Kanalisationsprojektes; Landverkaufsangelegenheiten; Beschlußfassung über die Annahme eines weiteren Hilfslehrers für die Volksschule; Beschlußfassung über die Aenderung des Statuts betr. die Bildung des Amtsausschusses des Amtsbezirks Falkenberg (Zuweisung von acht Sitzen für die Gemeinde Falkenberg). — Die Fraktion trifft sich Freitag nachmittag 5 Uhr bei Schügner zur Vorbesprechung. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Raundorf bei Lauchhammer. Elternabend. Mit einem gut besuchten Elternabend trat am Freitag die hiesige Schule wieder einmal an die Oeffentlichkeit. Lehrer und Schüler trugen gemeinsam zur Bestreitung des fast zu umfangreichen Programms bei. Im Mittelpunkte des ersten Teiles standen zwei Vorträge aus dem zurzeit recht aktuellen Thema „Unfallverhütung". Konrektor Hellwig sprach über „Unfälle im Hause" und wies mancherlei Wege zur Verhütung dieser oft fürs ganze Dasein nachteiligen Ereignisse des täglichen Lebens. An der Hand einer größeren Reihe ausgezeichneter Lichtbilder erteilte Lehrer Grober eine Stunde „Verkehrsunterricht", ein Kapitel, das in der Zeit unseres ungeheuer anwachsenden Straßenverkehrs für Alt und Jung Bedeutung hat. Das übrige Programm war ausgefüllt mit Darbietungen des ausgezeichneten Lehrerorchesters, Rezitationen und Gesängen und einem kleinen Theaterspiel der als angehende Lehrlinge Ostern die Schul verlassenden Schüler. Der vielseitige Abend fand lebhafte Anerkennung aller Besucher und dürfte als gelungener Versuch gelten, auch außerhalb der gewöhnlich für solche Zwecke gewählten Festzeiten Schule und Elternhaus zusammenzuführen.

Wasserstand der Elbe

Pegelstation	Datum	Wasserst. Meter	Fall Meter	Wuchs Meter	Bemerkungen
Aussig	19.	+1,06	0,33		
Dresden	"	−0,25	0,29		Eisgang
Torgau	"	+2,[illegible]0		0,80	Eisg. stark
Wittenberg	"	+3,43		0,12	Eisg. stark
Roßlau	"	+[illegible]		0,68	eisfrei
Aken	"	+2,90		0,[illegible]2	Eisg. schw.
Barby	"	+3,16		0,43	Eisg. mäßig
Magdeburg	"	+2,26		0,16	Eisg. mäßig
Tangermünde	"	+3,89		0,54	Eisg. schw.
Wittenberge	"	+3,33	0,07		Eisstand
Saale					
Grochlitz	"	+2,24		0,01	
Trotha U. P.	"	+3,68	0,34		

Die Eisbrecher erreichten am 18. März Kilometer 465 (1 Kilometer unterh. Müggendorf).

Rundfunk-Programme.

Leipzig (Welle 361,9).

Donnerstag: 12 Uhr: Schallplattenkonzert. 16.30 Uhr: Konzert. 18.05 Uhr: Steuerrundfunk. 18.30 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. 19 Uhr: Reg.-Rat Dr. Fritz Kaphahn, Dresden: „Das europäische Lebensgefühl auf geistigem Gebiet". 19.30 Uhr: Frau Gertrud Hermes, Leipzig: „Das englische Volkshochschulwesen" (II.). 20 Uhr: Uebertragung aus dem Plenarsitzungssaale des Reichstages: „Tag des Buches". 21.25 Uhr: Volkstümliches Orchesterkonzert. Anschließend: Funkstille.

Königswusterhausen (Welle 1648).

Donnerstag: 10.15 Uhr: Neueste Nachrichten. 12 bis 12.25 Uhr: Spazier- und Wettfahrten im Freiballon. Hauptmann a. D. Willy Meyer. 12.30 bis 12.40 Uhr: Mitteilungen des Reichsstädtebundes. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 13.30 Uhr: Neueste Nachrichten. 13.45 bis 14.15 Uhr: Bildfunkversuche. 14.30 bis 15 Uhr: Kinderstunde. 15 bis 15.30 Uhr: Die Ausbildung der kaufmännischen Lehrlinge. Leo Pohl. 15.30 bis 15.40 Uhr: Wetter- und Börsenbericht. 15.40 bis 16.00 Uhr: Ist das deutsche Volk heute reicher oder ärmer? Elly Heuß-Knapp. 16.00 bis 16.30 Uhr: Erziehungsberatung. Das Lügen. Ob.-St[illegible]-Dir. Prof. Dr. Hildebrandt. 16.30 bis 17.30 Uhr: Nachm[illegible]gskonzert Berlin. 17.30 bis 18.00 Uhr: Kann das Deutschtum in Australien noch gerettet werden? Dr. Bruno Geißler. 18.00 bis 18.30 Uhr: Oberschlesisches

Die allergrößte Auswahl moderner Radio-Apparate bietet unsere **Funkausstellung!**
Lieferung aller Fabrikate gegen 12 Monatsraten.
Neuheit! Loewe-Netzanoden Mk. 65 Neuheit!
Mk. 10.- Anzahlung, Rest in 10 Monatsraten
A. W. Fritsch & Co., Landwehrstr. 19 Ruf 292 77

Musikleben (II): Ausführende Kräfte. Musikdirektor Kauff. 18.30 bis 18.55 Uhr: Spanisch für Fortgeschrittene. 18.55 bis 19.20 Uhr: Was tue ich im Frühjahr, um die Felder sauber zu bekommen? Frhr. von Richthofen. 19.20 bis 19.45 Uhr: Der reisende Kaufmann (VII): Kundenpsychologie. Prof. Dr. Lothar Schreyer. 20.00 Uhr: Tag des Buches (Oeffentliche Kundgebung im Plenarsaal des Reichstages). Anschließend: „Anno Ueberbrettl." Anschließend: Tagesnachrichten. Danach bis 0.30 Uhr: Tanzmusik.

Bericht der Fleischpreis-Notierungskommission am städtischen Schlacht- und Viehhof zu Halle.

Bezahlt wurden am Montag, dem 18. März 1929.

Gattung	Für 50 kg Fleischgewicht in Goldmark: 1. höchster Preis	2. niedrigst. Preis	3. häufigster Preis	Gefrierfleisch
Ochsen	89	[illegible]	[illegible]	58
Bullen	90	83	86	64
Kühe	90	55	83	
Jungrinder	88	85	88	
Mastkälber	—	—	—	
Saugkälber	115	90	105	
Lämmer u. Masthammel	110	105	105	
Schafe	95	62	93	
Schweine einschl. Mittel und Geschlinge	105	98	103	

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik und Feuilleton: F. O. H. Schulz (Halle), verantwortlich für den gesamten übrigen redaktionellen Teil: Helmut Kern (Halle). — Für den Anzeigenteil: Walter Künne (Halle). — Druck und Verlag: Hallesche Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Halle, Große Märkerstraße 6/7.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Gaskocher
Beleuchtungskörper
Stadtgeschäft Halle
für Gas-, Wasser- und Elektrizitätsanlagen, G. m. b. H.
Gr. Ulrichstraße 54 - Telephon 25654

Grote, Baugeschäft
G. m. b. H.
Halle a. d. Saale
Albrechtstrasse 28
Fernruf: 261 88 u. 265 63.

Schütze Deine Familie durch Beitritt zur Begräbnisversicherung **Deutscher Herold**
Geschäftsstelle: Max Burkel
Hall. Beerdigungs-Anstalt „Pietät"
Kleine Steinstraße 4 Fernruf 263 93

Steintor-Bad
neben Walhalla
Haltestellen der Linien 1, 2, 4 und 5
Massagen
Bestrahlungen
und Bäder jeder Art.

HANS BUCHHOLZ
HAUPTBAHNHOFS-WIRTSCHAFT HALLE
Donnerstag den 21. März Schlachtefest

Konditorei Alsleben
Steinweg 34 Ruf 234 12
Feinste Kuchen, Torten und bunte Schüsseln in jeder Preislage

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290320-10/fragment/page=0008

Echte und falsche Sorgen um die Beamtenschaft

Die „heruntergekommene" aber freigebige Versorgungsanstalt des Nationalsozialisten Dr. Frick

Berlin, 20. März. (Eig. Bericht.)

Der Reichstag verabschiedete am Dienstag den Nachtragsetat in der Ausschußfassung.

Zwei Tage hat sich der Reichstag mit dem Nachtragshaushalt für 1928 beschäftigt und diese Beratungen beinahe ganz mit Beamtenfragen ausgefüllt. Vorausgegangen waren wochenlange Beamtendebatten im Haushaltsausschuß. Daß diese ewigen Reden über Beamtenfragen und immer wieder Beamtenfragen selbst den Beamtenvertretern im Parlament allmählich zu viel werden, zeigte die Aeußerung des volksparteilichen Abg. Morath in der Dienstagsitzung des Reichstags: Die Länge der Reichstagsreden über Beamtenfragen stehe außer Verhältnis zu ihrem Erfolg. Ganz unsere Meinung. Versuche man also das Parlament etwas weniger mit Beamtenfragen zu beschäftigen. Millionen Volksgenossen, denen es noch viel schlechter geht als den Beamten, würden eine solche Einschränkung begrüßen. Die parlamentarische Begrenzung der Beamtendebatten würde der Beamtenschaft nicht schaden, sondern im Gegenteil sehr nutzen und das Verhältnis zwischen Beamtenschaft und Volk in allen seinen Schichten bessern.

Der sozialdemokratische Abg. Steinkopf erinnerte daran, daß der deutschnationale Finanzminister v. Schlieben bei den damals nach der Inflation gefüllten Reichskassen **überhaupt nicht an die Beamten gedacht hätte**, sonst würden die späteren unangenehmen Erscheinungen bei den Besoldungsordnungen erspart geblieben sein. Sehr mit Recht griff Steinkopf ein Wort des deutschnationalen Abg. Schmidt-Stettin auf, der von den abgebrauchten Ellenbogen der Beamtenschaft in der Vorkriegszeit gesprochen hat. Allzu viele Beamten vergessen, daß es vor dem Kriege der Beamtenschaft, als Ganzes betrachtet, sehr viel schlechter gegangen ist als jetzt. Es gab allerdings damals die Möglichkeit, der Beamtenschaft durch irgendwelche Titchen oder ein Ordenskreuzchen nach außen hin das Elend etwas zu vergolden. Den Kommunisten sagte Steinkopf, bei den Beamtenreden des Herrn Torgler Sitzung Mittwoch 8 Uhr.

vergesse man ganz, daß die KPD. doch wohl nicht nur aus Beamten bestehe, sondern auch noch einige organisierte Arbeiter habe. Der Nationalsozialist Dr. Frick, ein wahres Genie im Schimpfen, aber leider nur im Schimpfen, tobte gegen die heruntergekommene Republik. Er hat allen Grund, sich über die Republik zu beklagen, da sie ihm für seine sehr minderwertige parlamentarische Tätigkeit nicht nur Diäten und Freifahrt, sondern auch für seine noch mindere Beamtentätigkeit von ehemals noch Pension gewährt.

Der sozialdemokratische Abg. Falkenberg griff auch die Arbeiterlohnpolitik auf. Man wird ihm danken müssen, daß wenigstens aus den Reihen der Sozialdemokratie in dieser Beamtendebatte auch des sehr großen Elends zahlloser Reichsarbeiter gedacht worden ist. Schließlich ging noch der Zentrumsabgeordnete Erfing zur Tribüne, um mit aller Bestimmtheit eine Meldung des „8-Uhr-Abendblattes" zu dementieren, Erfing und Stegerwald hätten bei der Regierung den Vorschlag gemacht, die Beamtengehälter um 10 v. H. zu kürzen. Das Dementi Erfings läßt keine Auslegung zu. Man wird nun abzuwarten haben, ob das „8-Uhr-Abendblatt" seine Behauptung preisgibt oder sie zu stützen in der Lage ist.

Im Verlauf der Abstimmung wurde der Gesetzentwurf des Zentrums zur Frage der Entlassung verheirateter weiblicher Beamten dem Haushaltsausschuß überwiesen. Angenommen wurde ein sozialdemokratischer Antrag, der sich für Wiederaufnahme der Verhandlungen über die Reichsarbeiterzulöhne ausspricht. Ohne Debatte wurde dem Haushaltsausschuß ein Regierungsentwurf überwiesen, wonach zur Sanierung und Fortführung der Schichau-Werke in Elbing und Danzig eine Aktiengesellschaft gegründet werden soll, der das Reich einen einmaligen Barbeitrag von 14 Millionen Mark, erforderlichenfalls auch laufende Zuschüsse gewähren soll. Im ersten Geschäftsjahr soll der Zuschuß bis zu 2,34 Millionen Mark betragen dürfen. — Nächste

Wie man neuerdings bei den Kommunisten hinauswirft.

In Zwickau ist, wie üblich, ein Kommunist, Vorsitzender einer Stadtteilorganisation, geflogen. Eine kommunistische Stadtverordnete hatte sich im Stadtverordnetenparlament mit dem Hinausgeworfenen solidarisiert. Es wurde eine Versammlung veranstaltet, in der ein treuer Knecht der kommunistischen Zentrale den Ausschluß dieser Stadtverordneten dekretierte. Der Hinauswurf erfolgte nicht nur bildlich, sondern höchst realistisch. Ein Rot-Front-Rollkommando packte die ausgeschlossene Kommunistin und warf sie mit Gewalt aus der Sitzung heraus. Die Kommunisten, die gegen dieses Verfahren protestierten, wurden durch Prügel niedergehalten. Schließlich alarmierte der Wirt die Polizei, die die Versammlung auflöste.

Nachwahl im Bezirk Liverpool

45prozentiger Verlust der Konservativen

London, 20. März. (Radiomeldung.)

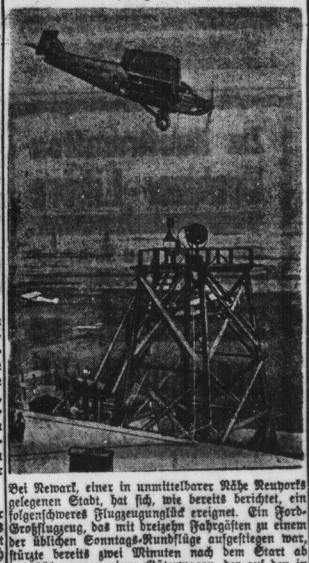
Die am Dienstag vorgenommene Nachwahl in Toxteth (Bezirk Liverpool) ergab an sich keine Veränderungen des bisherigen konservativen Besitzstandes. Immerhin stellt das Wahlergebnis eine Niederlage der Regierung dar. Der konservative Kandidat Mond, ein Sohn des Industriemagnaten, erhielt 9692 Stimmen. Das sind 45 Prozent weniger, als sein Vorgänger im Jahre 1924 erhalten hat. Verhältnismäßig gut haben die Liberalen abgeschnitten, deren Kandidat rund 2000 Stimmen mehr als 1924 erhielt. Die Stimmenzahl der Arbeiterpartei blieb stabil.

Abstriche vom Etat. Die bisher zwischen der Sozialdemokratie und der Reichstagsfraktion des Zentrums über eventuelle Abstriche am Etat geführten Verhandlungen haben vorläufig noch zu keinem abschließenden Ergebnis geführt. Ueber den Verlauf dieser Verhandlungen sind die Fraktionen der Bayerischen Volkspartei und der Demokraten unterrichtet worden. Die Verhandlungen werden fortgesetzt.

Drei Polarflieger verschollen

In den Kreisen der Mitglieder der Byrdschen Südpolexpedition herrscht große Beunruhigung über das Schicksal von Bernd Balchen und seinen Kameraden Harold June und den Geologen Harry Gould. Die Drei waren zu einem Vermessungsfluge in unentdeckten Territorium aufgestiegen. Sie gingen in dem Gebiet des von Byrd entdeckten Rockefeller-Gebirges nieder, das etwa 750 Kilometer südlich des Standorts der Expedition liegt. Die Verschollenen, die mit Zelten und reichlichen Vorräten versorgt waren, standen sieben Tage lang mit der Hauptbasis der Expedition in Verbindung. Seit einigen Tagen wurden jedoch Funksprüche von ihnen nicht mehr gehört. Man befürchtet, daß das Flugzeug beim Wiederaufstieg verunglückt ist. Byrd hat eine Hundeschlitten-Expedition zur Hilfeleistung ausgesandt und will selbst sobald das Wetter es zuläßt, in einem Flugzeug die Suche nach seinen verschollenen Kameraden aufnehmen.

Der Todesflug der Dreizehn.

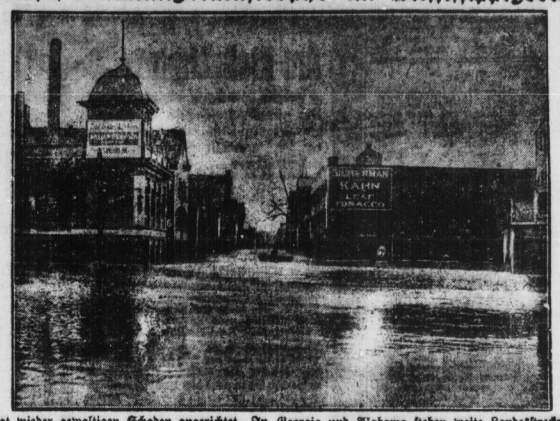


Bei Newark, einer in unmittelbarer Nähe Neuyorks gelegenen Stadt, hat sich, wie bereits berichtet, ein folgenschweres Flugzeugunglück ereignet. Ein Ford-Großflugzeug, das mit dreizehn Fahrgästen zu einem der üblichen Sonntags-Rundflüge aufgestiegen war, stürzte bereits zwei Minuten nach dem Start ab und schlug gegen einen Güterwagen, der auf den in der Nähe befindlichen Gleisanlagen stand. Der Anprall war so heftig, daß das Flugzeug vollständig zertrümmert und alle dreizehn Fahrgäste getötet wurden. Die beiden Flugzeugführer wurden herausgeschleudert und liegen in hoffnungslosem Zustande danieder. — Unser Bild zeigt den Unglücksflugplatz von Newark. Im Vordergrund sieht man eine der modernsten Signalanlagen, die dazu dient, die Nachtbeleuchtung automatisch vom Flugzeug aus einzuschalten. (Das herankommende Flugzeug erzeugt einen Summerton, der ein Relais bewegt, das seinerseits die Beleuchtung einschaltet.) Darüber die verunglückte Maschine, ein dreimotoriges Ford-Kabinenflugzeug.

Flugzeugkatastrophe.

Aus Boulogne wird gemeldet, daß am Dienstagnachmittag kurz nach 14 Uhr in der Nähe des Leuchtturmes von Calais ein deutsches Flugzeug, das sich auf dem Wege nach Oslo befand, abgestürzt ist und Feuerfing. Der Pilot wurde am Kopf schwer verletzt und erlitt außerdem Quetschungen am ganzen Körper. Dem einzigen Passagier, namens Meyer, wurde ein Bein gebrochen. Pilot und Passagier wurden in das Krankenhaus nach Calais überführt.

Aberschwemmungskatastrophe im Mississippigebiet



hat wieder gewaltigen Schaden angerichtet. In Georgia und Alabama stehen weite Landesstreken unter Wasser, viele Städte sind überschwemm, 150 Menschen dem Hochwasser bereits zum Opfer gefallen und 20 000 Menschen noch in Lebensgefahr.

Was ist das Menschenleben?

In der Nacht zum Dienstag wurde auf seinem in der Nähe von Hirschberg im Kreise Schönau (Schlesien) gelegenen Schlosse der 56 Jahre alte Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode durch zwei Schüsse in den Hinterkopf ermordet. Man vermutet, daß es sich um die Tat von Einbrechern oder Dieben handelt.

Der Ermordete war Vater von neun Kindern. Er saß am Montagabend mit seiner Frau und dem ältesten, dreißig Jahre alten Sohn in einem Wohnzimmer des Schlosses. Frau und Sohn verließen ihn gegen dreiviertel elf Uhr abends. Der Zurückgebliebene setzte sich auf ein Sofa, um vor dem Schlafengehen noch in einem Buch zu lesen. Plötzlich hörte der Sohn in dem Raum, in dem sich der Vater befand, einen Schuß fallen. Er eilte in das Zimmer zurück und fand den Vater auf dem Sofa liegend tot auf. Das Buch war seinen Händen entglitten und lag neben dem Sofa. Die Bewohner des Schlosses alarmierten sofort den Landjäger, auf dessen Veranlassung das Landeskriminalpolizeiamt in Liegnitz eine Mordkommission entsandte.

Von den Tätern fehlt bisher jede Spur. Der Sohn gab bei seiner ersten Vernehmung an, daß er nach dem Schuß vor dem Mordzimmer eine Art Feuerschein um sich sah und das Gefühl hatte, als ob jemand in seiner Nähe gewesen sei. Erst nach mehreren Sekunden sei er aus einem plötzlichen Zustand der Bewußtlosigkeit wieder zu sich gekommen. Nach seiner Auffassung müsse ihm ein Unbekannter eine betäubende Flüssigkeit entgegengehalten haben. (Merkwürdige Darstellung!)

In der Nähe von Zugern gerieten zwei Brüder, die gemeinsam einen Bauernhof bewirtschafteten und seit über 25 Jahren einträchtig zusammen arbeiteten, aus einer geringfügigen Ursache in einen Streit, in dessen Verlauf der jüngere plötzlich eine Flinte holte und den nichtsahnenden Bruder niederschoß. Der Mörder lief darauf nach einem anderen Bauernhof, wo er der Tochter des Bauern, die seinen Heiratsantrag zurückgewiesen hatte, wortlos eine Ladung Schrot in den Arm schoß. Als das Mädchen vor Schreck umfiel, richtete der Bauer die Flinte gegen sich selbst. Er war auf der Stelle tot. Man nimmt an, daß er die Tat in einem plötzlichen Ausbruch von Geisteskrankheit verübt hat. Die Bauerstochter hatte ihn seinerzeit abgewiesen, weil sich die Mutter der beiden Brüder wegen Geisteskrankheit in einem Spital befindet.

In dem städtischen Krankenhaus in Elbing hat der seit einer Woche zur Beobachtung seines Geisteszustandes eingelieferte Schlosser Preuschoff in den frühen Morgenstunden des Dienstag zwei 85jährigen Rentenempfängern aus Elbing die Kehle durchgeschnitten. Beide Opfer sind tot. Das zu der Tat verwendete Messer hatte der Mörder einem anderen Kranken in dessen Abwesenheit fortgenommen.

*

Den Vater ermordet.

Der älteste Sohn des auf Schloß Jannowitz ermordeten Grafen Eberhard zu Stolberg-Wernigerode, Graf Christian Friedrich, ist am Dienstag **unter dem Verdacht, seinen Vater ermordet zu haben, verhaftet worden. Er wurde in das Hirschberger Untersuchungsgefängnis gebracht.**

Ein „heiliger" Gauner.

In einem Budapester Geschäft, das Heiligenkleider und andere Gegenstände für den Gottesdienst verkauft, erschien dieser Tage ein Mann, der sich für den Neffen des Erzbischofs ausgab. Er ließ sich verschiedene wertvolle Gegenstände einpacken und hatte sich schon zum Bezahlen angeschickt, als ihm ein besonders kunstvoll gestricktes Meßgewand in die Augen fiel. Er bat den Händler, das Ding einmal überzuziehen, um zu sehen, ob das Gewand dem Onkel Erzbischof passen werde. Auf Wunsch des Käufers zog der Ladeninhaber auch noch ein Spitzenhemd an und setzte die Mitra auf. In diesem Augenblick packte der Fremde die von ihm vorher ausgesuchten Wertsachen und rannte auf die Straße. Der Händler stürzte ihm in vollem Ornat nach, der Gauner aber schrie: „Vorsicht, halte den Verrückten!" Der Ladeninhaber wurde umringt und von einem Polizisten wegen groben Unfugs festgenommen. Der „Neffe des Erzbischofs" entkam.

Eine Handelsschülerin verschwunden.

Die 16 Jahre alte Schuhmacherstochter Hildegard Baecke aus Berlin-Wilmersdorf, die in einem Warenhaus im Zentrum Berlins angestellt ist und die Fortbildungsschule besuchte, ist seit zwei Tagen spurlos verschwunden. Das Mädchen soll angeblich Angst vor dem Schulzwang gehabt haben. Die Eltern sind jedoch der Meinung, daß ihr Kind von einem jungen Mann verführt worden ist, den es vor kurzem kennengelernt hat.

Am Dienstag wurde der Berliner Vermißtenzentrale das Verschwinden der 16jährigen Musikschüler Leo Säkule und Fritz Kanzler gemeldet. Die beiden Ausreißer sollen den Weg nach Oldenburg eingeschlagen haben. Beide besuchten im ersten Semester die Orchesterschule der Hochschule für Musik. Sie sind seit vierzehn Tagen verschwunden.

Die Komtesse von Granados

In einem mondänen Pariser Lokal hatte ein 25jähriger Eintänzer eine elegante Frau kennengelernt, die in kostbare Kleider gehüllt war und vor allem durch ein wertvolles Perlenkollier und anderen Schmuck Aufsehen erregte. Die Fremde hielt sich sehr zurück und erschien stets in Begleitung einer einfachen Frau, die man für ihre Zofe hielt. Der Tänzer eroberte bald das Herz der Schönen und erfuhr von ihr, daß sie die Komtesse Gabriele von Granados sei, die sich angeblich mit ihren Eltern auf einer Reise befinde. Der Tänzer wurde von seiner Geliebten mit Ringen und anderen Schmuckstücken reich beschenkt und lebte vergnügte Tage. Eines Tages erschien jedoch ein Polizeibeamter und nahm die Komtesse fest. Sie war niemand anders als die Kammerfrau eines reichen Amerikaners. In dessen Abwesenheit hatte sie die Garderobe und die Schmucksachen der Frau des Amerikaners entwendet und mit diesen Sachen ihre fürstliche Rolle gespielt. Das gestohlene Gut im Werte von 100 000 Franks wurde bis auf wenige Stücke in der Wohnung des Liebhabers gefunden. Die Komtesse und der Tänzer sind verhaftet worden.

J. P. Sloan,

Präsident des amerikanischen Automobil-Konzerns General Motors Corporation, leitete in Europa die Verhandlungen, die zum Ankauf der Opel-Werke führten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290320-10/fragment/page=0009

Vereins-Kalender

der SPD., freien Gewerkschaften, geselligen Vereine sowie der sozialist. Frauenzusammenkünfte im Bezirk Halle-Merseburg. — Sekretariat der SPD. Halle a. S., Harz 42/44. Hofgebäude 2 Treppen. Fernruf 210 29

Halle.

SAJ. Heute Arbeitsgemeinschaft Gen. Görsch. — Morgen, Donnerstag, Lichtbildervortrag „48 er Revolution“. Veranstaltung der Roten Falken. — Freitag Vortrag „Jugend und Kirche“. Gen. Weikert. Gäste herzlich willkommen. — Sonnabend Funktionärsitzung.

Aus dem Bezirk

Delitzsch. SAJ. Donnerstag, den 21. März, abds. ½8 Uhr, in der Aula der Knabenvolksschule, Bitterfelder Straße, Jugendwerbeabend. Der Abend wird ausgefüllt durch Rezitation, Musik und Filmvorführung. Die Jugend und auch die Erwachsenen sind zu dieser Veranstaltung freundlichst eingeladen und wir erwarten deshalb auch starken Besuch.

Hohenthurm. Freitag, d. 22. März, abends 8 Uhr, im Restaurant Neumann Mitgliederversammlung.

Döllnitz. Sonnabend, 23. März, 20 Uhr, im Lokal „Bad Krieger“ Mitglieder-Versammlung. Redner Parteisekretär Gen. Beisch (Halle). Die Genossinnen und Genossen werden gebeten, vollzählig zu erscheinen.

Annaburg. Sonnabend, 23. März, abds. 8 Uhr, im Lokal „Neue Welt“ Mitglieder-Versammlung. Gen. Fraenkel (Torgau) ist anwesend. Zahlreicher Besuch wird erwartet. Freunde unserer Sache können eingeführt werden.

Zwintschöna. Sonnabend, den 23. März, abds. 8 Uhr, bei Kaiser (Zwintschöna) Mitglied.-Versammlung. Erscheinen ist Pflicht. Gäste können eingeführt werden.

Bornstedt. Sonnabend, 23. März, findet unser Lese- und Diskussionsabend beim Gen. Koch statt. Pünktliches und allseitiges Erscheinen der Genossen erwünscht.

Grünewalde. Sonnabend, den 23. März, abends 7 Uhr, im Gasthof „Zur Walke“ Mitglieder-Versammlung. Genossinnen und Genossen sofort für starken Besuch.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
(Bund der republikanischen Kriegsteilnehmer)

Ortsgruppe Halle.

Ortsgr. Könnern. Donnerstag, den 21. März, abends 8 Uhr, im „Bürgergarten“ Mitgliederversammlung. Vortrag des Gausekretärs Kamerad Gebhardt (Halle). Erscheinen unbedingt Pflicht.

Sonstige Vereine.

Ortsgruppe Halle. Heute, Mittwoch, den 20. März, abds. 7.30 Uhr, im „Zentral-Hotel“, Talamtstr. 6, Versammlung der Fachgr. Einzel-Handel. Bericht über die Regelung des neuen Halleschen Ortstarifs — Donnerstag, den 21. März, abends 7.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Harz 42/44, Versammlung der Fachgruppe Industrie, Großhandel und Verkehr. Bericht über die Regelung des neuen Halleschen Ortstarifs. Zu beiden Versammlungen werden die Mitglieder eingeladen. Restloses Erscheinen ist notwendig. Gäste willkommen. 1636

Gewerkschaftshaus
Halle, Harz 42—44
Restaurant
Sitzungszimmer
Guter Mittag- und Abend-Stamm
Vorzügliche Küche
Saubere Uebernachtung

Preiswerte Schokoladen u. Ostereier für das Osterfest!

Extra-Angebot!

Schmelz-Schokolade, halbbitter 1 Tafel 100 g 28₰, 3 Tafeln	80₰
Oster-Schokolade, 100-g-Tafel	25₰
Oster-Vollmilch, 100-g-Tafel	28₰
Vollmilch-Erdnuß, 100-g-Taf.	20₰
Creme-Schokolade, 100-g-Taf.	16₰
Oster-Hasen 5 Stck. 20₰, 2 Stck.	15₰
Konf.-Mischung, 100-g-Kart.	28₰
Pralinen . . . . ½ Pfd. nur	35₰
Pfefferminzbruch . . ½ Pfd.	24₰
Kokosflocken . . . . ½ Pfd.	25₰
Bonbons . . . . . . ½ Pfd.	25₰

Reiche Auswahl in größeren Hasen und Oster-Eiern!

Wir empfehlen noch besonders gut und billig:

Karotten 2-Pfd.-Dose	48₰
Gemüse-Erbsen . 2-Pfd.-Dose	66₰
Gemüse-Allerlei 2-Pfd.-Dose	72₰
Spinat, dick eingekocht, 2 Pfd.	60₰
Pflaumen, tafelf., 2-Pfd.-Dose	68₰
Kirschen, tafelf., 2-Pfd.-Dose	105₰
Erdbeeren, „ 2-Pfd.-Dose	180₰
Ananas, „ 2-Pfd.-Dose	130₰
Apfelwein einschl. Flasche . .	50₰
Rotwein einschl. Flasche von	1,00 an

„Goldene Sieben“
Talamtstraße 7 — Steinweg 30
Dessauer Straße 2b — Bernhardystr. 19

C.T.
Am Riebeckplatz — **Gr. Ulrichstr. 51**

Ab morgen, Donnerstag, nachmittag 4 Uhr:
Der prunkvollste und im Ausmaß gewaltigste Film, der jemals hergestellt wurde!
Ein Film, der größer ist, als ihn die größte Propaganda machen kann!

Die ungekrönte Königin!

Der Liebesroman der Lady Hamilton in 12 Akten.

Ein Film, mit eminentem Aufwand inszeniert, hinreißend photographiert, der in packender Bildfolge den unsterblichen Liebesroman der Lady Hamilton und Englands großem Seehelden, Lord Nelson, vorüberrollen läßt.

Corinne Griffith
die Größte im Reiche der Kunst,
wunderbar schön als Lady Hamilton, von unerhörtem Reiz und erfüllt mit seltener Anmut, gestaltet das Schicksal der kleinen Emma Hart mit starker Innerlichkeit.

Victor Varkony als Lord Nelson

Kaum jemals zuvor hat ein Regisseur solch wuchtiges Drama geschaffen, das Freude und Schmerz, Leben und Sterben so meisterlich miteinander verband.

Im Tempo und Dynamik ein großes Kunstwerk, das jede Kritik verdrängt durch den Ruf der Bewunderung!

Auf der Bühne:
Eine Weltsensation!
4 Fellers!
Der beste Schleuderbrett- und Drahseilakt der Welt!

Jugendliche haben Zutritt
und zahlen unter 14 Jahren zur ersten Vorstellung halbe Preise.

Infolge der außergewöhnlichen Länge des Programms und im Interesse eines ungestörten Genusses bitten wir die Anfangszeiten zu beachten und berücksichtigen zu wollen: 4.00 6.10 8.15 Uhr.

Ab morgen, Donnerstag, nachmittag 4 Uhr:
Ein Bombenspielplan!
an dem sie Ohr, Auge und Gemüt begeistern!
Die große technische Errungenschaft 1929!

Der sprechende und tönende Film

Das neue Tonfilm-Programm!

Zigeuner-Ballade Gespielt und gesungen von Jan Gulesko, Imre Laflo, Ilse Vigdor. Schmissig mild, hinreißend in glücklicher Vereinigung von straffem Rhythmus und leidenschaftlicher Melodieführung.

Eine kleine Liebelei Lied und Valse boston von Fritz Rotter und Otto Stransky. Musik von H. Ralton. In vollendeter Klangschönheit und Natürlichkeit wiedergegeben.

Rokoko-Romanze Mitwirkende: Emmy von Stetten, Professor Goldis, Frau Wilmsen. Lied gesungen von Frau von Stetten mit Begleitung von Viola d'amoure und Harfe.

Menuett D' Exaudet (18. Jahrh.)

Hierzu der Großfilm des Programms, an dem sich wieder einmal ganz Halle ergötzen wird

Flucht vor Blond!

7 Akte tollster Heiterkeit mit Gräfin Esterhazy, Lia Eibenschütz, Georg Alexander, Stahl-Nachbaur, Trude Hesterberg, Lydia Potechina, Julius von Szöregh.

Seit langer Zeit wieder ein Groß-Lustspiel deutscher Provenienz, in dem alle Register der heiteren Seite gezogen sind: Witz und Humor, Pikanterie und tollste Einfälle, heillose Situationen und überwältigende Komik im Rahmen einer abenteuerlichen Handlung, die sich um die zwerchfellerschütternden Erlebnisse eines Schwärmers für „Blond“ dreht.

Ferner:
C.T.-Wochenbericht!
Das Weltgeschehen im lebenden Bild

Stadttheater
Heute, Mittwoch, 0—23 Uhr: **Undine** Oper von A. Lortzing.
Donnerstag, 20—23½ Uhr: **Die Hugenotten** Oper von G. Meyerbeer.

Walhalla
Dir. O. Kleinhanns
Täglich 20 Uhr
Große internationale Ringkampf-Konkurrenz mit **Otto Huhtanen** dem finnischen Ringerwunder sowie weiteren Berufsringern von Weltruf.
Vorher: Der erfolgreiche Varieté-Teil
Gewöhnliche Preise ab 60 Pf.

Modernes Theater
Das **Osterfest-Programm** mit **Graziadei,** dem König der Kartenkünstler
Ab Freitag Sensations-Gastspiel **Ralph Erwin** der Komponist von „Ich küsse Ihre Hand, Madame“, singt und spielt seine eig. „Schlager“.
Kartenvorverkauf ab 11 Uhr ununterbrochen!

SCHAUBURG
Gr. Steinstr. 27/28 — Telefon 298 32
Ab morgen, Donnerstag:
Ehebruch
oder

Ein Filmgemälde von größter Wucht und eindrucksvoller Darstellung.
Ein Stück, das Millionen lasen, das Millionen auf der Bühne sahen und das Millionen als Film sehen werden.

W. Pudowkin
der Regisseur von „Sturm über Asien“ spielt die Hauptrolle.

Die Presse schreibt:
Vossische Zeitung:
. . . ein neues, auf höchster Stufe stehendes Kunstwerk . . .
8-Uhr-Abendblatt:
. . . Pudowkin, der große Regisseur, spielt Fedja: klar, einfach, eindringlich . . . Ein sehr großer Erfolg . . .

Hierzu:
Das lustige und aktuelle Beiprogramm sowie die letzte Opel-Woche

Anfang: Wochentags 4.30 6.30 8.30 Uhr, Sonntags ab 3 Uhr. 1641

Heute letzter Tag:
Iwan Mosjukin in „Der Präsident“
Maria Paudler „Ein Mädel mit Temperament“

Freie Gewerkschaftsjugend!
Freitag, den 22. März, 20 Uhr, im Volkspark spricht der Kollege Reinhold Schoenlank über
Die Konzentration des Kapitals u. die wachsende Arbeitslosigkeit
Alle Jugendkolleginnen und -kollegen beteiligen sich restlos an der Veranstaltung des Jugendausschusses des ADGB.
Mitgliedsbücher mitbringen!
ADGB. ● Ortsausschuß Halle

Kleine Anzeigen haben großen Erfolg!

Halbjahrs-Kurse
ab 3. April.
Einzelkurse jederzeit. Ausbildung in all. Fächern. Gründl. neuzeitl. Unterricht. Lehrplan umsonst.
F. Wehmer & Sohn
Kaufmänn. Privatschule, Preußenring 1. Tel. 330 18.

Berücksichtigt nur unsere Volksbuchhandlungen!

Die gute hausschlacht. Wurst?
Nur bei E. Schmidt Nachf., Domplatz 5.
Jeden Freitag Schlachtefest!

Zoologischer Garten
Freitag, den 22. März, 20 Uhr:
XII. Symphonie-Konzert des Hall. Symphonie-Orchest.
Ehrenabend des Kapellmeisters Benno Plätz.
Beethoven-Brahms-Abend.
Beethoven: Symphonie Nr. 7 A-Dur; Brahms: Symphonie Nr. 2 D-Dur. — Karten zu 1,— Mk. im Vorverkauf bei Hothan u. an den Zoo-Kassen.

Volkspark!
Großer Saal
Sonntag, den 24. März 1929, noch frei!

Werkzeuge für **Lehrlinge** aller Berufe.
Gebr. Gruneberg
Geiststraße 41

Zur Konfirmation
Brehmer-Liköre
Rot-, Weiß- und Südweine
Beerenweine, Bowlenweine
Sekt
in großer Auswahl, billigste Preise
Brehmer Nachf.
Halle a. S., Leipziger Str. 43

Glückwunsch-Karten zur **Jugendweihe**
Volksblatt-Buchhandlung
Große Ulrichstraße 27

Schenkt gute Bücher!!

Volksblatt-Buchhandlung
Große Ulrichstraße 27 • Halle an der Saale • Große Ulrichstraße 27

Tag des Buches

22. März 1929.

Veranstaltung in der Aula der **Vereinigten Friedrichs-Universität**
12 Uhr mittags:
Bohnhardt'sches Streichquartett:
Haydn, Adagio cantabile aus op. 64 Nr. 5
Märchen-Quartett

Begrüßungsansprache

Erster Bibliotheksrat der Universitätsbibliothek Dr. Juntke:
„Das Buch im Wandel der Zeiten“

Fräulein Anneliese Johow spricht:
„Die Braut von Corinth“

Bibliotheksdirektor Dr. Reuß:
„Der Weg zum Buch“

Bohnhardt'sches Streichquartett:
Wetz, Richard, Langsamer Satz

● Eintritt frei! ●

Uhren-Reparatur Vertrauenssache
gewissenhaft und billig beim Uhrmachermeister
Hermann Koch 5 Liebenauer Str. 5 am Hansischen Platz

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219290320-10/fragment/page=0010